



**UNIVERSITAS**  
AUSTRIA

Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen  
Interpreters' and Translators' Association

Mitglied der Fédération Internationale des Traducteurs

# INHALT

Agenda Translation <i>Dagmar Jenner</i>	5
TranslatorInnen als SprachlehrerInnen: Einsatz und Eignung <i>Katerina Sinclair</i>	8
Simultan per Video – ein Thema für alle? <i>Taskforce RSI</i>	11
Konferenzdolmetschen ON AIR – Hubs als Knotenpunkte des RSI-Dolmetschens <i>Ivana Havelka</i>	18
Post-Editing und das menschliche Gehirn <i>Laura Hurot</i>	20
Erfahrungsbericht zum ULG Dolmetschen für Gerichte und Behörden <i>Nora Reichart</i>	23
<b>Rezension:</b>	
Handbuch Dolmetschen – Grundlagen und Praxis <i>Valentina Goldin</i>	26
Mediensplitter <i>María Palma</i>	28
UNIVERSITAS-Terminkalender <i>UNIVERSITAS Austria</i>	29
Verbandsmitteilungen <i>UNIVERSITAS Austria</i>	30
Rätsel <i>Vera Ribarich</i>	32

# EDITORIAL

## Remote regiert die Welt

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das Coronavirus hält die Welt fest in Griff. Und obwohl die strengen Sicherheitsmaßnahmen zumindest in Österreich nun schrittweise wieder gelockert werden, hat sich unser Alltag durch COVID-19 doch grundlegend verändert. Wir haben unser soziales Leben heruntergefahren, arbeiten vermehrt von zu Hause aus und viele von uns hatten bzw. haben mit massiven Auftragseinbrüchen und den damit einhergehenden wirtschaftlichen Folgen zu kämpfen. Veranstaltungen und Zusammenkünfte wie Konferenzen, Seminare – oder auch Vorstandssitzungen – muten dieser Tage fast schon als Phänomene aus einer entfernten Vergangenheit an. Notgedrungen wurde vieles sowohl im privaten als auch im beruflichen Bereich in den virtuellen Raum verlegt. „Remote“ dürfte das neue Buzzword sein. Nicht zuletzt aus diesem Anlass hat sich rund um den Ausschuss für Dolmetschen eine neue Taskforce gebildet, die sich mit dem Thema Remote Simultaneous Interpreting befasst – einen ausführlichen Einstieg in die Thematik finden Sie im Blattinneren. Parallel dazu hat Ivana Havelka einen kürzlich gegründeten Dolmetsch-Hub in Deutschland näher unter die Lupe genommen.


Darüber hinaus gewährt Katerina Sinclair in dieser Ausgabe einen interessanten Einblick in ihre Forschungen zum Einsatz und zur Eignung von TranslatorInnen als SprachlehrerInnen – ein Gebiet, in dem sich viele ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen ein zweites Standbein aufgebaut haben. Auch das allgegenwärtige Thema NMÜ kommt in dieser Ausgabe nicht zu

kurz. Laura Hurot zieht in ihrem Artikel einen Vergleich zwischen künstlicher und menschlicher Intelligenz und betrachtet insbesondere, wie sich Post-Editing auf unsere kognitiven Aktivitäten auswirkt.

Ende Jänner gelangte der mittlerweile dritte Grundlehrgang des ULG Dolmetschen für Gerichte und Behörden für eine Gruppe von stolzen AbsolventInnen im großen Festsaal der Universität Wien zu einem krönenden Abschluss. Neben der Verleihung des Titels „Akademische/r BehördendolmetscherIn“ für die TeilnehmerInnen des Grundlehrgangs nahm dabei auch eine Absolventin des Master-Upgrades ihren „Master of Arts“ entgegen. Als frisch gekürte Akademische Behördendolmetscherin berichtet Nora Reichart von ihren Erfahrungen im Lehrgang. Um wichtige berufliche und praktische Grundlagen zum Dolmetschen geht es auch in der in dieser Ausgabe behandelten Fachpublikation – lesen Sie dazu die Rezension von Valentina Goldin.

Abschließend bleibt mir noch zu sagen: Passen Sie auf sich auf und bleiben Sie gesund. Am besten Sie vertreiben sich die Zeit zu Hause mit unserer Mediennachlese und „dem Letzten“ (a.k.a. Rätsel) von Vera Ribarich.

Viel Spaß beim Lesen!



Bianca Schönhofer  
bianca.schoenhofer@universitas.org



*Bianca Schönhofer,  
Redakteurin*

© John Michael Oliver



*Auch Hahnsi hat seinen Homeoffice-  
Arbeitsplatz eingerichtet und blickt positiv  
in die digitale Zukunft.*

## IMPRESSUM

Das Mitteilungsblatt von UNIVERSITAS Austria, Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen, dient dem Informationsaustausch zwischen den Verbandsmitgliedern. ISSN 1996-3505

Herausgeber: UNIVERSITAS Austria, Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen  
Gymnasiumstraße 50, 1190 Wien, Tel.: + 43 1 368 60 60, [info@universitas.org](mailto:info@universitas.org)

*Redaktion: Bianca Schönhofer, [bianca.schoenhofer@universitas.org](mailto:bianca.schoenhofer@universitas.org), Tel.: + 43 664 466 37 44*

*Ständige Mitarbeit: María Palma, Katerina Sinclair, Vera Ribarich • Koordination Rezensionen: Julia Schöllauf •*

*Lektorat: Karina Ghilea-Trummer*

Beiträge, Wünsche, Anregungen, Leserbriefe bitte an eine der oben stehenden E-Mail-Adressen senden – danke!  
Das Mitteilungsblatt erscheint vierteljährlich. Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 15. Juli 2020

*Grafik und Layout: Sabina Kargl-Faustenhammer*

*Titelbild: "people with different and expert skills connecting and working online together on computer, remote working, work from home and work from anywhere concept, vector flat illustration" © Tong\_art / Adobe Stock*

# AGENDA TRANSLATION

Dagmar Jenner

Illustration und Fotos: © UNIVERSITAS Austria



## Liebe Kolleginnen und Kollegen,

während beim Redaktionsschluss der letzten Ausgabe dieses Mitteilungsblatts ein Virus beginnend mit dem Buchstaben C noch kaum bekannt war und das beginnende Jahr 2020 in erster Linie mit Beethoven assoziiert wurde, ist nun alles anders. Was bei der Mitgliederversammlung am 28. Februar da und dort praktiziert wurde, erschien exotisch und war kurze Zeit darauf die Norm: Abstand halten. Die Coronakrise hat uns alle mit voller Wucht erwischt: beruflich, privat, gesamtgesellschaftlich. Die Auswirkungen dieser weltweiten Ausnahmesituation werden uns wohl noch lange begleiten. Hoffen wir, dass wir eines Tages auf diese Zäsur zurückblicken können und sagen können: Wir haben es überstanden. Bis dahin gilt es, mit den vielen Sorgen umzugehen und wenn möglich optimistisch zu bleiben.



Ein Bild aus einer anderen Zeit: unsere Mitgliederversammlung am 28. Februar

Angesichts dieser beklemmenden Situation waren wir im Vorstand bemüht, unsere Mitglieder so gut wie möglich durch die schwierige Anfangsphase der Krise zu begleiten – damals noch in der (rückblickend naiven) Hoffnung, dass der Spuk in ein paar Wochen vorbei sein würde. Es galt, Infos über Hilfsprogramme zusammenzutragen, Anfragen von Mitgliedern zu beantworten, Proteste auszuformulieren, uns mit anderen Verbänden, Organisationen und Dachverbänden kurzzuschließen, nationale Informationen an FIT, FIT Europe etc. zu liefern und vieles mehr. Wir haben uns durch gefühlte hunderte Corona-Newsletter gelesen und stets die Medien und Pressekonferenzen der Regierung verfolgt, um das für uns Wichtigste herauszufiltern. Und natürlich haben wir unsere Arbeitsabläufe auf Corona umgestellt und unser Fortbildungsangebot neu ausgerichtet.

Ganz unbestritten hat uns die Coronakrise auch im Verband einen **Digitalisierungsschub** beschert. Als sich abzeichnete, dass wir so schnell nicht zur Normalität zurückkehren würden, haben wir eine Zoom-Lizenz für den Verband erworben und dank des unermüdlichen Einsatzes unserer Fortbildungsbeauftragten **Bettina Schreibmaier-Clasen** binnen kürzester Zeit unsere ersten beiden Webinare organisiert. Technisch lief alles einwandfrei und über 100 Teilnehmende beschäftigten sich online mit der deutschen Rechtschreibung und den Feinheiten der Angebotslegung. Damit haben wir den oft geäußerten, aber bisher nicht umgesetzten Wunsch nach Webinaren umgesetzt und nebenbei ein weiteres Ziel erreicht, nämlich unsere Fortbildungsangebote für Mitglieder (und die, die es noch werden möchten) in ganz Österreich und darüber hinaus zugänglich zu machen. Auch unsere sonstigen Veranstaltungen sind zum Teil in die virtuelle Welt gewandert, etwa das **Meet & Share**, organisiert von Tamara Popilka, bei dem wir uns am 7. April über unsere Sorgen und Bewältigungsstrategien in Bezug auf Corona austauschten. Am 1. April fand unser **UNIVERSILunch** zum brandaktuellen Thema Remote Simultaneous Interpreting (RSI) mit sehr aufschlussreichem Input von Chantal Niebisch und Thomas Musyl bei großem Interesse (50 Teilnehmende) ebenfalls online statt. Auch wenn wir alle möglicherweise eine gewisse Sättigung



Dagmar Jenner ist Dolmetscherin und Übersetzerin für Englisch, Spanisch und Französisch und Präsidentin von UNIVERSITAS Austria.

in Sachen Online-Veranstaltungen verspüren, werden wir wohl in Zukunft Webinare mit Präsenzveranstaltungen kombinieren. Denn, gerade nach so vielen Wochen Selbstisolation zeigt sich: Es geht ja doch nichts über den persönlichen Kontakt.

Kurz nach Redaktionsschluss, nämlich am 9. Mai, fand unser gemeinsam mit AIIC Region Österreich veranstaltetes **Ganztages-Webinar über RSI** mit dem ausgewiesenen Experten Klaus Ziegler statt.

Auch die **gesamte Verbandsarbeit** hat sich in den virtuellen Raum verlagert und derzeit finden Vorstandssitzungen sowie alle Sitzungen der Ausschüsse inklusive der neu gegründeten „Taskforce RSI“ online statt. Unser Zoom-Konto

wird also sehr fleißig genutzt. Auch dies könnte eine Lehre für die Post-Corona-Zeit sein: dass etwa jede zweite Vorstandssitzung online stattfindet, was Zeit und Kosten spart und sich insgesamt als sehr effizient erwiesen hat. Unser Vorteil als selbstständige TranslatorInnen dabei ist, dass wir alle über sehr gute technische Infrastruktur verfügen.

Der **Ausschuss für PR und Strategie** hat die Zeit genutzt, um zusammen mit Grafikerin Kineke Mulder einen **Folder zur Mitgliederwerbung** zu finalisieren, siehe links. Der Plan war, ihn unter anderem beim **Tag der offenen Tür** am 18. Mai zu verteilen. Auch diese Veranstaltung wird unter tatkräftiger Organisation der Jungmitglieder-Vertreterinnen nun auf Zoom über die Bühne gehen.

Etwas Niedlich-Heiteres kann ich auch berichten: Wie bei der Mitgliederversammlung am 28. Februar bekannt gegeben, hat unsere **Robbe**, der Star unserer englischsprachigen Imagekampagne (Seal or seal?) nach der Online-Abstimmung nun einen offiziellen Namen: **Sealvia!**

Dank einer Initiative von **Nóra Uhri**, Mitglied im Ausschuss für PR und Strategie, wurde eine Umfrage zu den Auswirkungen von Covid-19 auf die berufliche Situation unserer Mitglieder erstellt. Die Ergebnisse wurden zusammenfassend im iBoard zur Verfügung gestellt. Wenig überraschend trifft die Krise unsere Mitglieder hart und 63% gaben an, dass sie die Krise stark bis sehr stark getroffen hat. Vor diesem Hintergrund hat der Vorstand in einem ersten Schritt beschlossen, die Rechnungen für den Mitgliedsbeitrag statt im März erst im Mai zu verschicken. In weiterer Folge wurde beschlossen, den **Mitgliedsbeitrag für 2020 um 25% zu reduzieren**, um damit unsere Mitglieder finanziell zu entlasten. Die entsprechende Nachricht erhalten Sie nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe. Unsere **Kassierin Justyna Bork** hat ausgerechnet, dass wir auch mit dem reduzierten Mitgliedsbeitrag unsere laufenden Kosten abdecken können, aber wenig finanziellen Spielraum haben. Deshalb meine Bitte an Sie: Überweisen Sie den Mitgliedsbeitrag innerhalb der angegebenen Frist. Wenn Sie den üblichen Betrag (oder gar mehr?) bezahlen können, freuen wir uns natürlich besonders! Dies wäre dann sozusagen ein Solidaritätsbeitrag derjenigen, die von der Krise nicht so stark betroffen sind.

Fünf Gründe, Mitglied von  
**UNIVERSITAS Austria**  
zu werden

<p><b>NETZWERK</b></p> 	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kontakt zu anderen Translationsprofis und Berufsverbänden</li> <li>• Laufender Austausch mit über 800 Mitgliedern auf verbandsinternen Kanälen</li> <li>• Regelmäßige Netzwerkveranstaltungen, auch unter Einbeziehung fachexterner ExpertInnen</li> <li>• Ein gutes Gefühl, dabei zu sein!</li> </ul>
<p><b>WEITERBILDUNG</b></p> 	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vielfältiges Fortbildungsangebot, von Kurzvorträgen bis Ganztages-Workshops</li> <li>• Vergünstigungen bei den Fortbildungen befreundeter Verbände</li> <li>• Zugriff auf Praxisleitfäden und Glossare</li> <li>• Umfassendes Informationsmaterial zu berufsrelevanten Themen wie Recht, Steuern und Versicherung</li> </ul>
<p><b>STARTHILFE</b></p> 	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mentoringprogramm mit Stage-Einsätzen für angehende TranslatorInnen</li> <li>• Hilfestellung für den Berufseinstieg (Webinar, Videos etc.)</li> <li>• Exklusives Jungmitglieder-Netzwerk (Social Media, Events etc.)</li> <li>• Orientierung bei der Preisgestaltung</li> <li>• Sonderkonditionen für diverse Dienstleistungen</li> </ul>
<p><b>ZERTIFIZIERUNG</b></p> 	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Möglichkeit zur UNIVERSITAS-Austria-Zertifizierung nach zwei Jahren ordentlicher Mitgliedschaft</li> <li>• Anerkanntes Qualitätssiegel in der Translation</li> <li>• Sichtbarkeit in der öffentlich zugänglichen Online-Datenbank von UNIVERSITAS Austria</li> </ul>
<p><b>INTERESSENS- VERTRETUNG</b></p> 	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einsatz für den Berufsstand seit über 65 Jahren</li> <li>• Presseaussendungen, Beratung von Behörden und Unternehmen bei Translationsprojekten, humorvolle Imagekampagnen</li> <li>• Wir stärken unseren Mitgliedern den Rücken!</li> </ul>
<p>Jetzt Mitgliedschaft beantragen!</p>	
<p><a href="http://www.universitas.org" style="color: white;">www.universitas.org</a></p>	
<p><i>Unser neues Werbemittel zur Mitgliedergewinnung</i></p>	

Grafiken adaptiert von freeseal & paroboy

Was den **Bürobetrieb** betrifft, so waren wir glücklicherweise der Zeit weit voraus, da unsere Büromitarbeiterinnen Daniela Kosic und Marlene Hönigsberger schon immer einen Teil der Arbeit von zu Hause aus erledigten. Nach Schließung der Universitäten und damit unseres am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien befindlichen Büros wird nun die gesamte administrative Arbeit im Homeoffice geleistet. Sie erreichen unser Team wie gewohnt unter [info@universitas.org](mailto:info@universitas.org).

Übrigens befinden wir uns angesichts der aktuellen Ausnahmesituation derzeit in Verhandlungen mit der Universität Wien über die Aussetzung der Büromiete.

Vorstandsmitglied **Katerina Sinclair** hat zuletzt ein weiteres ihrer beliebten Videos fertiggestellt, diesmal zum Thema **Verbandswebsite** und den vielen Ressourcen, die sie bietet. Sie finden dieses Video zusammen mit allen anderen auf unserem YouTube-Kanal „Universitas Presse“. Weitere Videos sind in Planung.

Ansonsten waren Generalsekretärin María Palma und ich auch mit diversen Protesten sehr gut beschäftigt, unter anderem gegen die **Freischaltung** der Übersetzungs-Engine **eTranslation** der Europäischen Kommission, die bisher nur für Behörden zugänglich war, für KMUs in Europa. Wir halten diese Entscheidung für überstürzt und haben dies der Leitung der Generaldirektion Übersetzung der Europäischen Kommission so kommuniziert. Etwas späteren Protesten seitens der internationalen Dachverbände würden wir uns auf jeden Fall anschließen.

Apropos international: Zu den vielen bereits bis in den Herbst und Winter 2020 abgesagten Konferenzen zählt auch der **FIT-Weltkongress**, der im Dezember in Kuba stattfinden sollte. Dieses große Event wird nun voraussichtlich im Dezember 2021 über die Bühne gehen.

Rückblickend auf die vergangenen sieben Wochen kann ich sagen, dass die Verbandsarbeit in den letzten 10 Jahren für mich selten so intensiv war. Und: Noch nie war Verbandsarbeit so lohnend wie jetzt. Ich danke allen Vorstands- und Ausschussmitgliedern, die zwischen Home schooling und Zukunftssorgen Zeit und Energie gefunden haben, sich für den Verband einzusetzen. Angesichts des großen Aufwandes wur-

den da und dort persönliche Grenzen ausgelotet bzw. fast gesprengt – weshalb es besonders guttut, wenn wir in den letzten Wochen gelegentlich anerkennende Worte zu unserer Arbeit lesen durften.



*Auch Hahnsi ist anpassungsfähig!*

Ich hoffe, Sie konnten sich einigermaßen in dieser „neuen Normalität“ einrichten. Ich wünsche uns allen, dass bald bessere Zeiten kommen und schließe mit der neuen Abschlussformel: Bleiben Sie gesund.

Translatorischen Gruß

Dagmar Jenner  
[dagmar.jenner@universitas.org](mailto:dagmar.jenner@universitas.org)

# TRANSLATORiNNEN ALS SPRACHLEHRERiNNEN: EINSATZ UND EIGNUNG

Katerina Sinclair



Dr. Katerina Sinclair arbeitet als Dolmetscherin und Übersetzerin für Tschechisch, Englisch und Deutsch und lehrt am Zentrum für Translationswissenschaft. [office@englisch-tschechisch.at](mailto:office@englisch-tschechisch.at)

## T abuthema der Translationswissenschaft

Ausgangspunkt meiner Forschung ist die unleugbare Tatsache, dass sehr viele ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen bereits während ihres Studiums oder nach ihrem Studienabschluss als SprachlehrerInnen tätig sind. Trotz dieser allgemein bekannten Realität blieb bis jetzt dieser Berufsweg in der Translationswissenschaft vernachlässigt. Die Dissertation hatte daher zum Ziel, die berufliche Erfahrung der ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen, die als SprachlehrerInnen arbeiten, zu erfassen, zu ermitteln, welche Basis das translatorische Studium für die Sprachlehrfähigkeit bietet und schließlich der Frage nachzugehen, ob bereits während des translatorischen Studiums sprachunterrichtsrelevante Lehrveranstaltungen angeboten werden sollten.

## Berufseinstieg der ZTW- AbsolventInnen

Es ist statistisch belegt, dass nur wenige AbsolventInnen nach ihrem Studienabschluss eine fixe Stelle finden. Die meisten ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen müssen ihre translatorische Tätigkeit auf freiberuflicher Basis ausüben. Da die Auftragslage in den beruflichen Anfangsjahren stark variieren kann, bauen viele AbsolventInnen ein zusätzliches berufliches Standbein auf, das ein regelmäßiges Zusatzeinkommen generiert. Laut der Statistikstudie von Putz et al. (2008) hat die Mehrheit der AbsolventInnen des Zentrums für Translationswissenschaft nach ihrem Studienabschluss neben ihrer freiberuflichen Tätigkeit auch eine Teilzeitanstellung inne, um ein regelmäßiges Einkommen zu garantieren. In fast 40% der Fälle handelt es sich bei diesem zweiten beruflichen Standbein um die Sprachunterrichtstätigkeit. In Anbetracht der gesellschaftspolitischen Veränderungen des letzten Jahrzehnts, wie etwa der Integrationsvereinbarung und der damit zusammenhängenden vorgeschriebenen Deutschkurse, der Eröffnung des Arbeitsmarktes

für die neuen EU-Länder oder der Migrationsbewegungen ab 2015, ist es jedoch anzunehmen, dass heutzutage noch wesentlich mehr ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen als SprachlehrerInnen tätig sind.

## Studie

18 AbsolventInnen des ZTW, die in den letzten zwanzig Jahren ihr Studium abgeschlossen haben, wurden gebeten, ihre Sprachlehrkompetenzen anonym einzuschätzen. Als Evaluierungstool wurde das quantitative, standardisierte Instrument *Europäisches Profiltraster für Sprachlehrende* (EPR) gewählt. Im zweiten Schritt reflektierten dieselben ProbandInnen ihre Sprachlehrkompetenzen und ihre beruflichen Erfahrungen in semistrukturierten Interviews. Gefragt wurde zum Beispiel nach ihrer Motivation für den Einstieg in den Sprachunterricht, der absolvierten Weiterbildung, dem Unterrichtsbereich, in dem sie tätig sind etc. Schließlich wurde auch die Rolle des ZTW bei der Vorbereitung für diesen Berufsweg ermittelt. In der zweiten Phase wurden ExpertInnen, also Personen mit abgeschlossener translatorischer und philologischer Ausbildung, gebeten, die gewonnenen Daten zu diskutieren.

## Weiterbildung notwendig?

Eine der zentralen Fragen der Forschungsarbeit beschäftigte sich damit, ob die translatorischen Kompetenzen eine geeignete Grundlage für den Sprachunterricht bieten, und welche Kompetenzen für den Fremdsprachenunterricht zu erwerben oder zu vertiefen sind.

Es zeigt sich etwa in Hinblick auf *Ausbildung*, dass die Befragten entweder überhaupt keine oder eine sehr gute Ausbildung im Bereich des Sprachunterrichts aufweisen, und dass beide Gruppen ungefähr gleich groß sind. Ein möglicher Grund für diese starke Polarisierung könnte die Intensität der Ausübung der Unterrichtstätigkeit sein. Das heißt also, dass jene AbsolventInnen, die längerfristig intensiv



Sprachen unterrichten, wesentlich mehr in ihre Fortbildung investieren, als jene AbsolventInnen, die die Lehrtätigkeit als ein zusätzliches, weniger intensiv ausgeübtes Berufsprofil betrachten. Betrachtet man die nach EPR definierten *Zentralen Kompetenzen*, werden insbesondere Didaktik/Methodik und Evaluieren von Lernenden als grundlegend ausbaubare Sprachlehrkompetenzen erörtert. Nur weniger stark ausgeprägt ist der Vertiefungsbedarf im Bereich *Unterrichts- und Kursplanung* und teilweise der *Steuerung von Interaktion* zu sehen.

## Stärken der TranslatorInnen

Wenig überraschend werden die *Sprachkompetenz und Sprachbewusstheit* als ausgesprochene Stärken der TranslatorInnen angesehen, ebenfalls die *Interkulturelle Kompetenz*, obwohl hier anzumerken ist, dass hiermit sprachunterrichtsrelevante interkulturelle Kompetenz gemeint ist. Gefragt, welche translatorischen Kompetenzen die TranslatorInnen im Sprachunterricht *besonders gut* einsetzen, nennen die Befragten häufig die Mehrsprachigkeit. So erklärt eine Translatorin:

„*Da man einfach (unterschiedliche) Sprachstrukturen kennt, versteht man auch sehr schnell, woher die Fehler der Teilnehmenden kommen. Weil man einfach offen ist für andere grammatikalische Strukturen, und dass man, glaube ich, rasch eingreifen kann, wenn es zu Fehlern kommt, und rasch auch eben sagen kann, woher es kommt, und wie man das vielleicht lösen kann. Das ist auf jeden Fall ein Vorteil.*“

Auch die Textkompetenz und Recherchierkompetenz kommen im Sprachunterricht häufig zum Einsatz. Die Palette der (spontan) genannten Teilkompetenzen ist sehr breit: Genauigkeit im Ausdruck, Paraphrasieren, Phraseologie, Einsatz von Fachsprachen, gute Grammatikkenntnisse, Landeskunde und einiges mehr, was viele ProbandInnen mit „das Gespür für die Sprache“

beschreiben. Herausragend scheint in diesem Kontext jedoch die Passion für das Erschließen der Bedeutung einzelner Wörter und der geeigneten Kontexte unter vielen ProbandInnen zu sein. So schildert eine Probandin:

„*Und die KursteilnehmerInnen suchen alles im Google, und dort gibt es manche Übersetzungen, die total falsch sind. Sie finden das Wort, verwenden es sofort, und das Wort kann aber für den gegebenen Kontext unpassend sein. Ich muss ihnen natürlich ein paar Beispiele nennen, in welchem Kontext das Wort verwendet werden kann, und natürlich – diese Kenntnis setze ich oft ein, setze ich sehr oft ein.*“

## Berufsbild

Signifikant erscheint, dass für die meisten TranslatorInnen der Sprachunterricht über Jahre das berufliche Standbein bildet. Es handelt sich bei den meisten also um keine vorübergehende Tätigkeit, sondern um einen langfristigen Einsatz. Als Grund dafür wird neben dem gesicherten Einkommen häufig auch die Begeisterung für die Unterrichtstätigkeit genannt. Befragt nach dem Berufseinstieg geben mehr als die Hälfte der Befragten an, dass sie bereits während ihres translatorischen Studiums als Sprachlehrende tätig waren. Der am häufigsten genannte Grund für die Aufnahme des Sprachunterrichts bei jenen ProbandInnen, die bereits während ihres Studiums Sprachen unterrichteten, war der finanzielle Aspekt. Fast genauso stark war jedoch das Interesse für den Sprachunterricht als Motivation zu werten. Bei jenen Befragten, die erst nach ihrem translatorischen Studienabschluss die Sprachunterrichtstätigkeit aufgenommen hatten, war hingegen der stärkste Beweggrund für den Einstieg in die Sprachunterrichtssparte die schwierige Vereinbarkeit von Familie und Beruf. So äußerte sich eine Probandin wie folgt:

„ Ich habe es dann eine Zeit lang gemacht mit Übersetzungen, und dann war mein Sohn sehr krank, hatte über 40 Fieber, und ich war sehr, sehr froh, dass er Fieber hatte, weil ich eine große Übersetzung zu schreiben hatte. Mit über 20 Seiten. Wieder über das Wochenende. Und ich hätte es nicht geschafft, wenn er nicht krank gewesen wäre. Und ich habe mir dann gedacht: ‚So kann es nicht funktionieren.‘ “

Die meisten Befragten sind parallel zum Sprachunterricht zwar auch translatorisch tätig, das Verhältnis beider Tätigkeiten variiert jedoch stark.

### Rolle des ZTW

Einstimmig erklären die ProbandInnen, dass sie sich ein zusätzliches sprachunterrichtsrelevantes Angebot am ZTW gewünscht hätten. Im Kontrast dazu plädieren die ExpertInnen für interdisziplinäre Zusammenarbeit und würden etwa Schnuppermöglichkeiten oder Orientierungshilfe zur Weiterbildung während des translatorischen Studiums für sinnvoll halten.

Der Sprachunterricht wird von vielen ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen mit großer Leidenschaft und sehr kompetent ausgeübt. Es ist nun an der Zeit, das Engagement zahlreicher KollegInnen zu anerkennen, indem man diesen Beruf thematisiert. Gleichzeitig ist es aber notwendig darauf hinzuweisen, dass die translatorische Ausbildung bloß eine gute Ausgangsbasis darstellt, eine sprachunterrichtsrelevante Weiterbildung für die Ausübung der Sprachlehrertätigkeit jedoch erforderlich ist. ■

### Literatur:

EPR online. <http://www.epg-project.eu/projekt-epg/?lang=de> (Stand April 2020).

Moisl, Angela. <sup>2</sup>2002. Eine breite Palette. Perspektiven für IÜD-AbsolventInnen. In Kurz, Ingrid/Angela, Moisl (eds.) **Berufsbilder Für Übersetzer Und Dolmetscher**. Wien: WUV Universitätsverlag, 9-15.

Sinclair, Katerina. 2018. **TranslatorInnen als SprachlehrerInnen. Qualifikationsprofile und gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen**. Unveröffentlichte Dissertation: Universität Wien.

Putz, Ingrid/ Mosberger, Brigitte /Kreiml, Thomas/ Kaupa, Isabella/ Denkmayr, Eva. 2008. **Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen**. Wien: Arbeitsmarktservice Österreich.

# SIMULTAN PER VIDEO – EIN THEMA FÜR ALLE?

Taskforce RSI

Die Informationstechnologie hat in den letzten Jahren cloudbasierte Dolmetschplattformen hervorgebracht, mit deren Hilfe völlige Ortstrennung zwischen DolmetscherInnen und Konferenzort möglich ist. Die Bandbreite an Konstellationen und technischen Lösungen ist groß und reicht von eigens zu diesem Zweck entwickelten Simultandolmetschplattformen (RSI-Plattformen, wobei RSI für *remote simultaneous interpreting* steht) bis hin zum behelfsmäßigen Einsatz von dafür kaum geeigneten Videokonferenzplattformen. Die Coronakrise mit all ihren Begleiterscheinungen gibt diesen Entwicklungen nun ganz neue Aktualität und wird sie sicher beschleunigen.

Die Taskforce RSI<sup>1</sup> wurde ins Leben gerufen, um den Mitgliedern von UNIVERSITAS Austria gebündelte Informationen bereitzustellen. Mit diesem Artikel soll etwas Ordnung in die Begriffsvielfalt gebracht und über die grundlegenden Aspekte aus der Sicht von KonferenzdolmetscherInnen informiert werden. Wir verzichten sehr bewusst auf die namentliche Nennung von RSI-AnbieterInnen. Die Vielfalt ist zu groß, um vollständig darüber zu informieren, genannte AnbieterInnen könnten dies als offizielle Empfehlung verstehen, nicht genannte Unternehmen als Diskriminierung. Außerdem kommen laufend neue AnbieterInnen und Lösungen dazu und die „ideale“ Plattform gibt es unserer Meinung nach ohnehin noch nicht.

Eine ISO-Norm für die Ausgestaltung von RSI-Plattformen ist in Vorbereitung. Derzeit gibt es als Vorstufe das Dokument ISO/PAS 24019:2020<sup>2</sup>. Diese PAS (Publicly Available Specification) enthält Anforderungen und Empfehlungen für die verschiedensten Aspekte, die BetreiberInnen von RSI-Plattformen beachten sollten.

## I. Ursprung und Begriffe

Für das Dolmetschen über räumliche Grenzen hinweg („aus der Ferne“), das ab Mitte des 20. Jahrhunderts in Verbindung mit dem Telefon thematisiert wurde, ist erst in den letzten Jahren der deutsche Ausdruck **Ferndolmetschen**

(engl. *distance interpreting*) gängig geworden. Zuvor hatte sich seit den 1990er Jahren der Terminus **Remote Interpreting** (RI) eingebürgert, der nach wie vor alternativ verwendet wird<sup>3</sup>. Ferndolmetschen ist dabei ein breiter Oberbegriff, der eine Reihe von Unterscheidungen zulässt.

Eine grundsätzliche Unterscheidung betrifft das eingesetzte technische Medium – Telefon vs. Videokonferenz (VK), wobei letztere Bezeichnung irreführend sein kann, weil sie sich nicht auf eine Konferenzsituation (i. S. v. Konferenzdolmetschen) bezieht. Beim VK-gestützten Dolmetschen wird je nach Standort der DolmetscherIn eine weitere wichtige Differenzierung vorgenommen: Beim sogenannten Videokonferenzdolmetschen (oft im juristischen Bereich) wird die DolmetscherIn für eine bestehende VK-Kommunikation beigezogen und befindet sich dann an einem der beiden per VK-Schaltung verbundenen Orte. Beim Ferndolmetschen im engeren Sinn ist dagegen nur die DolmetscherIn nicht vor Ort und wird mittels VK zugeschaltet, um die Kommunikation zwischen GesprächspartnerInnen, die sich gemeinsam am selben Ort befinden, zu ermöglichen. Eine Dreipunkt-Videokonferenzschaltung, bei der alle Gesprächsbeteiligten an einem jeweils anderen Ort sind, stellt ein Mittelding dar, dessen eindeutige Bezeichnung noch unklar ist. Unklar ist jedenfalls auch, wie unschwer zu erkennen ist, der Ausdruck „Videodolmetschen“, der hierzulande vor allem im Bereich des Kommunaldolmetschens Verbreitung gefunden hat und sich auf VK-gestütztes Ferndolmetschen im Konsultivmodus bezieht.

Im Bereich des Konferenzdolmetschens im Simultanmodus ist dagegen das Akronym RSI, also Remote Simultaneous Interpreting, gebräuchlich. Für RSI werden (seit ca. 2014) spezielle VK-Dolmetschplattformen angeboten, die ohne traditionelle Konferenztechnik für Dolmetschen (d. h. ohne Kabinen, Konsolen oder Infrarotempfänger) auskommen. Von einer Alternative zum Konferenzdolmetschen vor Ort hat sich RSI durch die Coronaviruskrise verstärkt zum Mittel der Wahl entwickelt, um

<sup>1</sup> Die Taskforce RSI besteht aus Claudia Fischer-Ballia, Ivana Havelka, Thomas Musyl, Franz Pöchlhammer und Susanne Watzek. Dieser Artikel ist ein Gemeinschaftsprodukt der Taskforce auf der Grundlage der folgenden Beiträge: Begriffsklärung FP, technische Teile TM, Belastungen IH, Gehörschutz SW, juristischer Teil CFB, Gesamtedaktion SW

<sup>2</sup> <https://www.iso.org/obp/ui/#iso:std:iso:pas:24019:ed-1:v1:en>

<sup>3</sup> Sabine Braun (2015). „Remote Interpreting“. In H. Mikkelsen & R. Jourdenais (eds), *Routledge Handbook of Interpreting*. London/New York: Routledge, 352-367.

überhaupt Veranstaltungen mit Simultandolmetschen zu realisieren. Die Möglichkeiten und Grenzen dieser Dolmetschform sollen im Weiteren beschrieben werden.

## II. Technische Aspekte

### II.1. Grundlagen

RSI beruht auf Technologie, die es vor ein paar Jahren in dieser Form noch nicht gab. Deshalb ist es notwendig, ein paar grundlegende Elemente zu verstehen. Alle RSI-Plattformen beruhen auf der sogenannten **VoIP-Technologie**<sup>4</sup>. Dabei handelt es sich um genau jene Technologie, die aktuell von allen Telefonieservern weltweit eingesetzt wird. Eine RSI-Plattform ist nichts anderes als ein großer Telefonieserver. Jede KonferenzteilnehmerIn und jede DolmetscherIn ist eine BenutzerIn mit Rechten und einer Gruppenzugehörigkeit. Bei RSI-Plattformen ist eine Gruppe eine Sprache. Wie bei der Begriffsklärung erläutert, hat Ferndolmetschen seinen Ursprung in der Telefonie. Allerdings beruht heute das „gute alte Telefon“ nicht mehr auf der Übertragung von Schallwellen über einen Kupferdraht, sondern auf VoIP und cloud-basierten Systemen.

Das **Internetprotokoll IP**<sup>5</sup>, die zweite Hälfte des Akronyms VoIP, ist für den Datentransport verantwortlich. Daten können Ton, Bild, Text, Video usw. sein. Diese Daten werden entweder über TCP oder UDP transportiert (Transportschicht genannt). Einige RSI-Plattformen verwenden „nur“ TCP, andere auch UDP<sup>6</sup>. Knackiger, kristallklarer Ton wird fast immer über UDP transportiert. RSI-Plattformen, die UDP verwenden, haben meist einen besseren Ton als jene, die sich diesen zusätzlichen Programmieraufwand erspart haben.

### II.2. Benötigte Ausstattung

Die Anforderungen von RSI-Plattformen an **Computer und Notebooks** sind nicht besonders hoch, da fast alle Plattformen in Web-Browsern funktionieren, also auf allen Betriebssystemen und mit allen gängigen Web-Browsern.

Zusätzlich wird noch ein **USB-Headset** (= kabelgebunden) benötigt. Kabellose Bluetooth-Headsets sind nicht gerne gesehen, von manchen Plattformen sogar explizit untersagt.

Besonderes Augenmerk sollte der Internetanbindung geschenkt werden. Wie auch bei den Headsets wird oft ein **kabelgebundenes Internet** verlangt (RJ45-Kabel). WLAN ist meistens verboten. Prinzipiell sollte der Datendurchsatz über das Kabel und WLAN identisch sein, aber WLAN kann Funkinterferenzen ausgesetzt sein und im Sekundenbruchteil ausfallen. Der Datendurchsatz bzw. die Bandbreite wird vom Plattformbetreiber angegeben oder kann bei diesem per Speedtest überprüft werden.

RSI-Plattformen bieten meistens **Schulungen oder Demos** an. Keine DolmetscherIn wird ins kalte Wasser geworfen. Softwareaffine erfahrene KonferenzdolmetscherInnen finden sich im Interface sofort zurecht. Der Unterschied ist, dass jetzt Schaltflächen mit der Maus und nicht mehr mit Knöpfen bedient werden müssen. Der eigene Computer wird so zur Dolmetschkonsole. Inzwischen besteht aber auch bei manchen Plattformen die Möglichkeit, die wichtigsten Funktionen (Mikro an/aus, Kanalwahl) über ein kleines Tastengerät zu bedienen, das per USB an den Computer angeschlossen wird.

Die BetreiberIn der RSI-Plattform sorgt für die Technik am Konferenzort und für die Übertragung bis zum Computer der DolmetscherIn. In manchen Fällen verlangt die BetreiberIn auch aktiven Zugriff auf den Computer der DolmetscherIn, um bei Störungen oder Fehlbedienung schnell eingreifen zu können, was natürlich bedeutet, dass man damit auch Zugriff zu allen auf diesem Computer befindlichen Daten gewährt. Es wird daher empfohlen, einen Computer zu verwenden, auf dem sich **keinerlei sensitive eigene oder Kundendaten** befinden. Kontakt zur Technik am Konferenzort besteht über ein Chatfenster.

Die NutzerInnen der Dolmetschleistung empfangen diese über Apps, die von der RSI-Plattform zur Verfügung gestellt werden und auf Smartphones oder Tablets laufen.

### II.3. Szenarien

Was die Szenarien von RSI-Plattformen betrifft, sollten wir zwei Punkte nie vergessen:

a) Jede IT-Lösung wird für einen bestimmten Zweck, ein bestimmtes Szenario programmiert. Zusätzliche Funktionalitäten kommen zwar

<sup>4</sup> Siehe auch: [https://en.wikipedia.org/wiki/Voice\\_over\\_IP](https://en.wikipedia.org/wiki/Voice_over_IP)

<sup>5</sup> Siehe auch: [https://de.wikipedia.org/wiki/Internet\\_Protocol](https://de.wikipedia.org/wiki/Internet_Protocol)

<sup>6</sup> Siehe auch: <https://tools.ietf.org/html/rfc768>

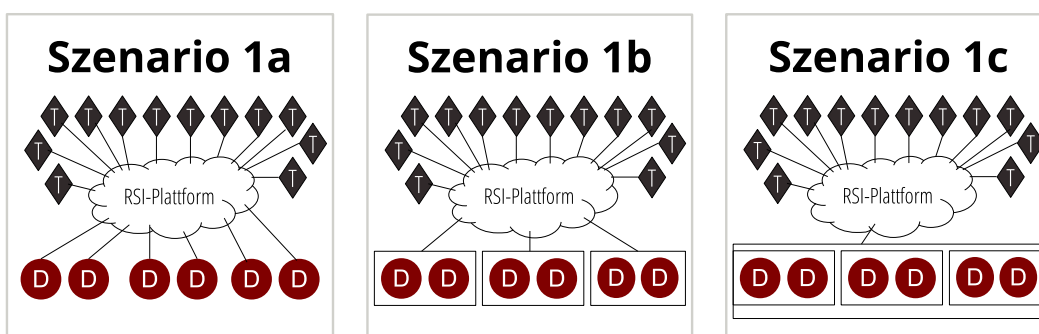
später hinzu, das ursprüngliche Szenario bestimmt aber immer die grundlegende Ausrichtung der Software.

sind nicht automatisch alle RSI-Plattformen für die aktuelle Situation ideal.

b) Alle RSI-Plattformen wurden vor der aktuellen Covid-19-Pandemie programmiert. Somit

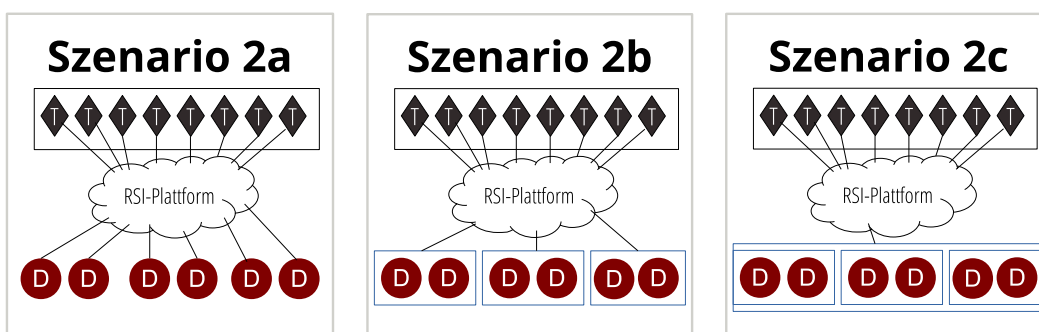
Im Folgenden finden Sie die vier Hauptszenarien inklusive ihrer Variationen.

### Szenario 1



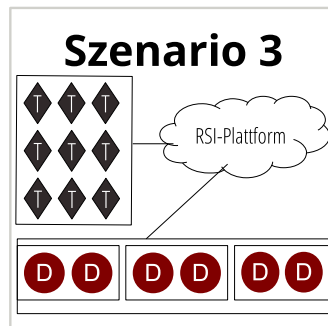
Szenario 1a entspricht der aktuellen Covid-19-Situation. Alle TeilnehmerInnen und DolmetscherInnen sitzen an unterschiedlichen Orten (Homeoffice). Bei Variante 1b sitzen jeweils die DolmetscherInnen einer Kabine zusammen, bei Variante 1c sitzen alle DolmetscherInnen am selben Ort, auch „Hub“ oder „Studio“ genannt.

### Szenario 2



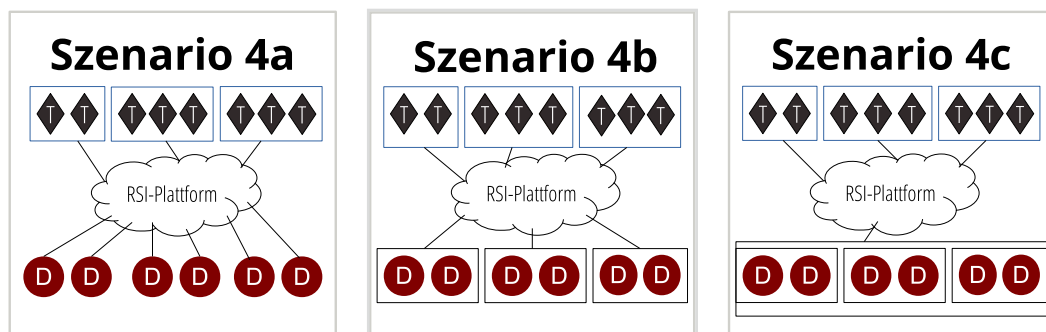
Bei Szenario 2a befinden sich alle TeilnehmerInnen am selben Ort, alle DolmetscherInnen sitzen an unterschiedlichen Orten, wobei die Unterschiede zwischen 2a, 2b und 2c analog zu den Unterschieden der Szenarien 1a, 1b und 1c sind. Szenario 2c ist vielen DolmetscherInnen bereits bekannt: Die TeilnehmerInnen sitzen im Konferenzsaal, die DolmetscherInnen im Nebenraum mit Monitoren für die Bildübertragung. Beim Einsatz von RSI-Plattformen können die DolmetscherInnen auch in einem anderen Land sitzen.

### Szenario 3



In Szenario 3 sitzen alle TeilnehmerInnen und DolmetscherInnen am selben Ort. Die RSI-Plattform ersetzt die herkömmliche Infrarot-Technologie. Diese Konstellation war historisch gesehen der Ausgangspunkt für die Entwicklung vieler Plattformen.

### Szenario 4



Bei den Szenarien 4a–c sitzen die TeilnehmerInnen in Gruppen an unterschiedlichen Orten (z. B. verschiedenen Firmenstandorten). Die DolmetscherInnen befinden sich analog zu den Szenarien 1 und 2 an unterschiedlichen Orten.

#### II.4. Internetverbindung

Die Szenarien veranschaulichen eindeutig: Die technischen Anforderungen an RSI-Plattformen variieren bezüglich der Übertragung und des Managements der Daten stark. Es muss uns klar sein, dass sich die Interessen der Plattformen (möglichste breite Verteilung des Ausfallrisikos und damit der DolmetscherInnen) und legitime Forderungen unseres Berufsstandes (möglichst als Kabine bzw. als Team gemeinsam arbeiten) widersprechen. Sitzen nämlich die DolmetscherInnen einer „Kabine“ getrennt voneinander im eigenen Homeoffice, so bestehen 4 Internetverbindungen (2 kabelgebundene + 2 LTE über die

Smartphones für den Notfall). Sitzen die KollegInnen gemeinsam im selben Homeoffice, gibt es je nach Betrachtungsweise nur mehr 2–3 Internetverbindungen (1 kabelgebundene + 1–2 LTE über die Smartphones). Sollten beiden KollegInnen unterschiedliche Mobilfunk-Anbieter nutzen, sind beide Geräte, da sie sich ja am selben Ort befinden, in der gleichen Funkzelle eingebucht, was automatisch die Ausfallsicherheit reduziert. Haben beide KollegInnen einen Vertrag mit demselben Mobilfunk-Anbieter, gibt es definitiv nur 2 Internetverbindungen. RSI-Plattform-Betreiber wollen aber maximale **Ausfallsicherheit**.

Die Ausfallsicherheit betrifft alle technischen Geräte und speziell die Internetverbindung, den Strom und den Computer. Die Verwendung eines Notebooks gewährt dank der eingebauten Batterie eine gewisse Sicherheit gegen Stromausfall. Wird ein Standgerät verwendet, sollte dieses zusammen mit dem Internetmodem mit einer unterbrechungsfreien Stromversorgung (USV)<sup>7</sup> gesichert werden. Gegen einen Computerausfall kann man sich nur mit einem zweiten Gerät absichern. Beide Geräte müssen dabei am exakt gleichen Softwarestand sein. Fast alle RSI-Plattformen ermöglichen es auch, im Notfall über das Handy zu dolmetschen. Natürlich meist nur mit Ton und ohne Bild. Jede DolmetscherIn muss für sich entscheiden, wie viel Aufwand sie für die Ausfallsicherheit betreiben will.

Wird die Hub-/Studio-Lösung gewählt, liegt die Verantwortung für das reibungslose Funktionieren der Technik bei der BetreiberIn des Hubs/Studios. Ein Beispiel für einen gut ausgestatteten Hub findet sich im Bericht von Ivana Havelka in dieser Ausgabe.

### II.5. „Coronanotfälle“: Simultandolmetschung über „normale“ Videokonferenzplattformen

Bei Simultaneinsätzen, die coronabedingt dafür ursprünglich nicht ausgelegten **VK-Plattformen**<sup>8</sup> stattfinden, gilt besondere Vorsicht. Bei Meetings dieser Art sind normalerweise alle Beteiligten an verschiedenen Orten (siehe Szenario 1a oben). Die Audio- und Videoqualität ist oft nicht ausreichend für die Zwecke der Simultandolmetschung und je nach Anzahl der am Meeting beteiligten Personen kann es zu chaotischen Situationen kommen, wenn etwa mehrere Personen gleichzeitig sprechen wollen und keine Mikrofondisziplin herrscht.

Einige dieser VK-Plattformen besitzen nur sehr rudimentäre Dolmetschfunktionalitäten. Daher gilt es, die sich daraus ergebenden Einschränkungen (z. B. in Bezug auf Kanalwechsel oder Relais) zu beachten. Dafür besitzen diese Plattformen Programmierschnittstellen, über die Drittsysteme mit den VK-Plattformen kommunizieren können. Simultandolmetschplattformen aus der Telefoniewelt, also reine **Audioplattformen**, tun genau das. Sie können als Add-on zu den VK-Plattformen verwendet werden. Die

DolmetscherInnen und TeilnehmerInnen erhalten dann das Bild über die VK-Plattform, der Ton läuft aber für alle TeilnehmerInnen über das Add-on, welches ganz normales Simultandolmetschen ermöglicht. Der Vorteil: Audio-Streams benötigen sehr wenig Bandbreite und die Streams für Video und Audio sind getrennt. Der Nachteil: Die Synchronizität der beiden Streams ist nicht immer gegeben, da der Audio-Stream Vorrang hat.

Fazit: Solche Lösungen müssen gut durchdacht sein und funktionieren, ungeachtet der TeilnehmerInnenanzahl, nur mit einer technisch versierten ModeratorIn.

## III. Gesundheitliche Aspekte

### III.1. Belastungen

Mit vermehrtem Technikeinsatz ist auch erhöhtes Stressempfinden verbunden. Dolmetschwissenschaftliche Studien von Barbara Moser-Mercer<sup>9</sup> haben gezeigt, dass DolmetscherInnen bei RSI-Einsätzen höheren physischen und psychologischen Belastungen als bei einem Simultaneinsatz vor Ort ausgesetzt sind. **Körperliche Beschwerden** wie Nacken- und Rückenschmerzen sowie eine Überbeanspruchung der Augen durch die ständige Konzentration auf den Bildschirm wurden angeführt. Die unfreiwillige Einschränkung der Sicht auf den kaum beeinflussbaren Kamerablickwinkel und die verminderten auditiven Informationen führen nicht nur zu höherem Stress und früherer Ermüdung, sondern können auch ganz allgemein ein Gefühl des Kontrollverlusts auslösen.

Negativ auf Wohlbefinden und Leistung wirken sich auch Störfaktoren wie ein mangelhafter, unergonomischer Bildschirmarbeitsplatz, Lärm- oder Lichtquellen und vor allem störanfällige Hard- und Software aus. Der **kognitive Stress** erhöht sich ebenfalls durch das Erfordernis, während des Dolmetschens verschiedene Informationsquellen auf dem Bildschirm (RednerIn, Präsentation, Dolmetschkonsole, Chatfenster für Kommunikation mit Technik/TeamkollegInnen) zu überblicken und zu bedienen. Unsicherheit im Umgang mit der Technik belastet zusätzlich.<sup>10</sup> Der internationale Konferenzdolmetscherverband AIIC trägt dem erhöhten Stress bei RSI-Einsätzen durch die Empfehlung Rechnung, die Einsatzdauer anzu-

<sup>7</sup> Siehe auch: [https://de.wikipedia.org/wiki/Unterbrechungsfreie\\_Stromversorgung](https://de.wikipedia.org/wiki/Unterbrechungsfreie_Stromversorgung)  
Die Größe der Batterie hängt dabei vom Stromverbrauch der zu sichernden Geräte und der Dauer der erwünschten Überbrückungszeit ab.

<sup>8</sup> z. B. Skype, Zoom, Webex etc.

<sup>9</sup> Barbara Moser-Mercer. "Remote interpreting: Assessment of human factors and performance parameters". aiic.net May 19, 2003. Accessed April 24, 2020. <<http://aiic.net/p/1125>>

<sup>10</sup> Ähnliches gilt in eingeschränkter Form für alle TeilnehmerInnen einer Videokonferenz, was nur bestätigt, worauf KonferenzdolmetscherInnen im Zusammenhang mit Ferndolmetschen schon seit langer Zeit hingewiesen haben. Siehe auch diesen Artikel aus DerStandard vom 10.4.2020: <https://www.derstandard.at/story/2000116676251/der-affe-im-home-office-und-sein-problem-mit-der-webcam>, Zugriff: 26.4.2020

passen und gegebenenfalls die Teamstärke zu erhöhen.<sup>11</sup>

Der gewohnte fachliche Austausch mit der KollegIn in der Kabine als hilfreiche Unterstützung während des Dolmetschens oder generell im gesamten Team als wichtige fachliche und soziale Komponente sollte auch bei RSI-Einsätzen erhalten werden. Das geht allerdings nur in Form eines Hubs oder Studios (Szenarien 1c, 2c, 4c). Siehe dazu auch den Bericht von Ivana Havelka in dieser Ausgabe.

Weiterführende Informationen können auch im Beitrag von Ivana Havelka zu den Grundsätzen der videovermittelten Dolmetschsituation nachgelesen werden, welcher in der aktuellen Ausgabe des Mitteilungsblattes des ÖVGD enthalten ist. Bei Interesse kann die digitale Version des Mitteilungsblattes unter [office@gerichtsdolmetscher.at](mailto:office@gerichtsdolmetscher.at) angefordert werden.

### III.2. Gehörschutz

Ein wichtiger gesundheitlicher Aspekt des Dolmetschens über eine RSI- oder andere Video-/Audioplattform betrifft den Schutz des Gehörs. Moderne ISO-kompatible Dolmetschkonsolen beinhalten einen **Schalldruckbegrenzer**, der überlaute Signale verhindert. Fehlt ein solcher Schutz, könnten extrem laute Töne oder Rückkopplungsgeräusche das Gehör empfindlich schädigen. Ein sogenannter akustischer Schock kann im schlimmsten Fall auch zu einem dauerhaften Hörverlust führen.

Die AIIC hat sechs RSI-Plattformen auf verschiedene technische Aspekte hin getestet<sup>12</sup> und die Kriterien für den Gehörschutz wurden von keiner Plattform erfüllt.

Für RSI-Einsätze muss also die Empfehlung lauten, selbst für entsprechenden Gehörschutz zu sorgen. Da der Computer hier als Dolmetschkonsole dient, muss der Schutz auch da ansetzen. Entweder man verwendet ein Headset, das mit einer Gehörschutzfunktion ausgestattet ist, oder man greift auf die Hilfe eines sogenannten Limiters<sup>13</sup>, der zwischen Kopfhörer und Computer eingebaut wird, zurück. Der Schalldruck wird dabei in den meisten Fällen auf Werte zwischen 110-118 dB begrenzt.

## IV. Rechtliche Aspekte

Für die Einhaltung grundlegender gesetzlicher Bestimmungen ist bei RSI-Lösungen gleich wie bei jeglicher anderen translatorischen Tätigkeit zu sorgen. **Datenschutz** und **Vertraulichkeit** müssen in direkten Vereinbarungen mit der KundIn geregelt werden. Im Sinne der EU-Datenschutzgrundverordnung sollte die DolmetscherIn eine Datenschutzerklärung von der KundIn unterzeichnen lassen. Die KundIn wiederum wird die Unterfertigung einer Geheimhaltungsvereinbarung von der DolmetscherIn verlangen. Es empfiehlt sich, eine derartige Vereinbarung genau zu studieren und allfällige Bestimmungen, beispielsweise betreffend verschlüsselte E-Mail-Übertragung, ernst zu nehmen. Als besonders problematisch erscheint uns in dieser Hinsicht der direkte Zugriff auf die verwendeten Endgeräte der DolmetscherInnen durch einige RSI-Plattformen.

Ein weiterer Punkt, dem vor allem bei RSI-Lösungen erhöhte Relevanz zukommt, ist die Wahrung des **Urheberrechts/geistigen Eigentums**. Durch das grundlegende Problem der Aufnahme und wiederholten Zugänglichkeit der Dolmetschung durch die Veröffentlichung im Internet (z. B. Livestream einer Hauptversammlung) sehen sich DolmetscherInnen ohnehin stärkerer Kritik und Kontrolle betreffend ihre Dolmetschleistung ausgesetzt. Aus diesem Grund sollte unbedingt ein Haftungsausschluss (*Disclaimer*) vereinbart und an sichtbarer Stelle veröffentlicht werden, in dem sinngemäß darauf hingewiesen wird, dass eine Dolmetschung per Video und Audio dazu dient, mündliche Kommunikation zu erleichtern und kein Wortprotokoll bzw. keine wortgetreue Übersetzung des Gesagten darstellt und die DolmetscherIn diesbezüglich keine Haftung übernimmt.

Aus diesem Grund sollte die Frage nach der beabsichtigten Verwendung der Dolmetschung proaktiv gestellt werden und gegebenenfalls ein höheres Honorar zur Abgeltung der Verwertrungsrechte verlangt werden.

Ein wichtiger Bestandteil ist letztendlich auch die **Haftungsfrage**, die unbedingt vertraglich geregelt sein sollte. Es ist ratsam, mit der KundIn/PlattformanbieterIn die Unterzeichnung eines Haftungsausschlusses zu vereinbaren. Dieser sollte die DolmetscherIn von jeglicher

<sup>11</sup> Siehe auch: <https://aiic.net/page/8848/> Leitlinien der AIIC für das Ferndolmetschen, hier Fußnote 4, sowie Newsletter der AIIC Taskforce for Distance Interpreting: <https://aiic.net/page/8998/tfdi-newsletter-issue-1/lang/1> (accessed 11 May 2020)

<sup>12</sup> Siehe auch: <https://aiic.net/page/8831/technical-study-rsi-systems/lang/32>

<sup>13</sup> Siehe auch: <https://aiic.net/page/8848/> Leitlinien der AIIC für das Ferndolmetschen, hier Fußnote 11



Haftung für technische Probleme mit der eingehenden und ausgehenden Übertragung von Bild und Ton, der Ausfallsicherheit der Systeme oder einem allfälligen Datenverlust freistellen.<sup>14</sup> Ein derartiger Haftungsausschluss sollte generell beachtet werden, ist aber für „Feuerwehreinsätze“ während der Coronakrise essenziell, sofern ein RSI-Einsatz zur Gänze ohne TontechnikerIn geplant ist.

## V. Schlussbemerkungen

Welche Schlüsse zieht man als einzelne KonferenzdolmetscherIn nun aus all diesen Aspekten? Auch wenn sie uns vielleicht nicht begeistern, die neuen technischen Entwicklungen werden nicht verschwinden, ganz im Gegenteil. Momentane Beschränkungen der Reise- und Versammlungsfreiheit und die in den nächsten Jahren zu erwartenden Sparkurse von Unternehmen und öffentlichen Stellen werden wohl beschleunigend wirken. Für manche von uns können sich dadurch möglicherweise auch neue Einsatzmöglichkeiten und Märkte erschließen.

All jenen, die sich darauf einlassen – ob freiwillig oder nolens volens – muss man raten, sich

möglichst gründlich zu informieren. Einige einschlägige Links finden Sie in den Anmerkungen zu diesem Artikel.

In einem so neuen und noch nicht wirklich geregelten Bereich müssen wir alle Eigenverantwortlichkeit zeigen, nicht nur was unsere eigene Ausstattung betrifft, sondern auch wenn es darum geht, unbedarfte AuftraggeberInnen über die Möglichkeiten und Grenzen der neuen Technologien aufzuklären. Vermehrtes Dolmetschen im Remotemodus ist unter derzeitigen Bedingungen belastender als gewohnte Präsenzeinsätze. Dem sollte auch Rechnung getragen werden: z. B. durch vertraglich vereinbarte Mehrpausen, angepasste Honorargestaltung, die Einbeziehung (und Weiterverrechnung) von nicht-dolmetschenden AssistentInnen als Unterstützung in Technikfragen oder bei der Durchführung der zusätzlichen Aufgaben am Bildschirm während des Dolmetschens im Homeoffice, Verkürzung der täglichen Arbeitszeit bzw. Vergrößerung von Teams, wo dies angezeigt erscheint, um nur einige Punkte zu nennen. ■



*Die Taskforce RSI besteht aus Claudia Fischer-Ballia, Ivana Havelka, Thomas Musyl, Franz Pöchhacker und Susanne Watzek.*

<sup>14</sup> Siehe auch: <https://aiic.net/page/8848/leitlinien-der-aiic-fur-das-ferndolmetschen/lang/32> (abgerufen am 11.5.2020)

# KONFERENZDOLMETSCHEN ON AIR – HUBS ALS KNOTENPUNKTE DES RSI-DOLMETSCHENS

Ivana Havelka



*Ivana Havelka forscht und lehrt im Bereich des technikgestützten Dolmetschens an der Universität Wien und der Université de Neuchâtel.*

**J**ahrzehntelang waren Konferenzdolmetschende in ihrer Leistungserbringung vom Standort der Konferenzteilnehmer abhängig. Diese Prämisse verliert jedoch zunehmend ihre Gültigkeit und angesichts der wirtschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte sowie der allgemeinen Situation durch die aktuelle Pandemie wird der Ruf nach Lösungen aus der Ferne lauter.

Dolmetschen ist grundsätzlich als Kommunikationsleistung, die zwecks Verständigung erbracht wird, als eine Sprachdienstleistung zu definieren. Nicht selten ist für einen Konferenzdolmetschauftrag auch eine längere Anreise zum Einsatzort notwendig. Manchmal fällt sogar für einen kurzen, einstündigen Einsatz am Konferenzort die An- und Abreise unverhältnismäßig länger und kostenintensiver als der eigentliche Dolmetscheinsatz aus. Der Standort der Leistungserbringung von Konferenzdolmetschenden wurde daher immer öfter außerhalb der eigentlichen Konferenzräume oder Plenarsäle verlegt. Angetrieben u. a. durch allgemeine wirtschaftliche Entwicklungen wurde die Schonung von finanziellen, räumlichen aber auch zeitlichen Ressourcen auf Seiten der Kundinnen und Kunden zunehmend prioritär behandelt.

Aktuell haben die Maßnahmen zur Verhinderung der Ausbreitung von Covid-19 einen Präzedenzfall geschaffen, welcher die Arbeitsweise von Dolmetschenden vollkommen umstellt oder zu-

mindest in der bisher üblichen Ausführungsart deutlich erschwert. Großes Umdenken wird nun allseits gefordert. Dabei kann die Digitalisierung einen großen Beitrag bei der Gestaltung neuer Dolmetschformen leisten.

Als eine mögliche Alternative für das Dolmetschen vor Ort können Software-Plattformen für das Remote Simultaneous Interpreting (RSI) eingesetzt werden. Hierbei wird das Dolmetschen aus der Ferne und oftmals aus dem eigenen Arbeitsbereich im Wohnungsverband ausgeführt. Jedoch ist es nicht allen Konferenzdolmetschenden möglich von zu Hause zu arbeiten, da das häusliche Umfeld nicht die Bestimmungen zu Datenschutz und Datensicherheit erfüllt.

Eine geeignete Lösung für das Konferenzdolmetschen aus der Ferne stellen sogenannte Dolmetsch-Hubs dar. Ein solcher Dolmetsch-Hub, betrieben vom Unternehmen Neumann&Müller, wurde 2019 in Deutschland gegründet. Die Ton- und Lichtexperten für Konferenzausstattung gründeten in der Nähe von Stuttgart den plattformunabhängigen RSI-Hub mit festen Dolmetschkabinen. Der RSI-Hub in Neuhausen bietet permanente und temporäre Dolmetschkabinen an. Die Technik sowie das dazugehörige Personal sind Teil des Dienstleistungskonzepts. Mit umfassender technischer Unterstützung können Konferenzdolmetschende aus der Ferne tätig werden. Dabei werden die Bestimmungen des



Datenschutzes und der Datensicherheit eingehalten. Dolmetschende können im Hub wie sonst auch in den üblichen Konferenzsettings mit Kolleginnen und Kollegen zusammenarbeiten.



Feste Kabine im Neumann&Müller Hub in Neuhausen, Deutschland

Ein weiterer temporärer Hub ist in Berlin seit März 2020 aufgestellt. Allerdings ermöglicht Neumann&Müller bei den temporären Lösungen (Temp-Hubs) auch den Anschluss an RSI-Plattformen.

Angesichts der vielen technischen sowie räumlichen Anforderungen an das Dolmetschen aus der Ferne eignet sich die Hub-Lösung für das Remote Simultaneous Interpreting. Dolmetsch-Hubs entsprechen sicherlich dem gängigen *State of the Art*, wenn es um Dolmetschen aus der Ferne geht, und sind daher zu empfehlen. Bei Veranstaltungen mit einer höheren Sprachenanzahl oder langer Anreise von Dolmetschenden ist jedenfalls der Hub eine gute Wahl. Derzeit gibt es noch keine Hub-Lösungen in Österreich. Es bleibt zu hoffen, dass auch bei uns diese überaus professionelle Lösung für das Konferenzdolmetschen aber auch Dialogdolmetschen aus der Ferne bald realisiert wird. ■

### *Eckdaten zum Besuch des RSI Hubs von Neumann & Müller (<https://www.neumannmueller.com/de/>) in Neuhausen am 12.12.2019.*

- *Die Ursprünge des Unternehmens liegen im Bereich der Tontechnik: Es wurde 1981 von Eberhard Müller und Jürgen Neumann gegründet.*
- *Mehrere Standorte in Deutschland sowie jeweils ein Standort in Dubai und ein Büro für Osteuropa werden vom Unternehmen betrieben.*
- *Das Unternehmen mit mehr als 700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bietet Ton- und Lichttechnik, Bühnentechnik, Konferenztechnik, Dolmetschtechnik.*
- *Die Gründung des RSI-Hubs ging auf Kundenbedarfe aus der Autoindustrie zurück, da für kurze Aufträge bei Messen oder Pressekonferenzen häufig großer organisatorischer Aufwand betrieben wurde.*

#### **Kabinendaten:**

- *Elektrisch verstellbare Tische, ergonomisch eingerichtet, mit Vorhängen für Sichtschutz, Noise-Cancelling-Kopfhörer von Sennheiser, Dolmetschpulte Bosch Didentis*
- *75-Zoll-Bildschirme dienen der Übertragung des Bildes.*
- *Insgesamt sind vier fixe Kabinen vor Ort vorhanden, deren Größe den Vorgaben für permanente Kabinen entspricht (10 m<sup>2</sup>).*
- *Es besteht die Möglichkeit, zwei weitere temporäre Kabinen einzurichten.*
- *Die Dolmetschteams haben, wie beim Dolmetschen vor Ort, visuellen Kontakt zu Nebenkabinen durch eine Glaswand.*
- *Vorhänge können zwecks Vertraulichkeit zugezogen werden.*

#### **Datensicherheit:**

- *Der feste RSI-Hub nutzt vornehmlich ein nicht-cloudbasiertes System.*
- *Die übermittelten Daten laufen verschlüsselt über feste Serverstrukturen, die sich in Frankreich und Deutschland befinden: Dies ermöglicht ein Monitoring durch die zuständigen Personen.*
- *Ein Cloudstreaming der Verdolmetschung (BYOD) ist auf Kundenwunsch möglich. Dieses läuft dann über Auxala und AWS.*

### Zertifikatskurs am Postgraduate Center:

**Dolmetschen mit neuen Medien: CAI-Tools, Telefon- und Videodolmetschen.**  
Die zunehmende Digitalisierung ermöglicht neue Formen des **Ferndolmetschens**. Neben dem **Telefon- und Videodolmetschen** vermittelt der Zertifikatskurs Wege der effizienten terminologischen Vorbereitung mittels **CAI-Tools**, Strategien für technikgestütztes simultanes und konsekutives Dolmetschen, und qualifiziert die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für die Kommunikation in der **mehrsprachigen Videokonferenz**.

Dauer: 1 Semester, Umfang: 15 ECTS, Kosten: EUR 2.700,- (vorbehaltlich Genehmigung durch Rektorat), Start: Herbst 2020, Kontakt: T +43-1-4277-10842, video.dolmetschen@univie.ac.at, URL: <http://www.postgraduatecenter.at/videodolmetschen>

# POST-EDITING UND DAS MENSCHLICHE GEHIRN

Laura Hurot



Laura Hurot ist Übersetzerin für Französisch und Französischlehrerin in Linz.

Die maschinelle Übersetzung (MÜ) ist im Laufe der letzten Jahre zu einem zentralen Thema unserer Branche geworden und sorgt wie die generelle Digitalisierung unseres Alltags für viel Aufmerksamkeit. Wenn manche Aspekte wie Datenschutz oder Autorschaft häufiger diskutiert werden, bleiben andere, weitreichendere Fragen offen, z. B. was die Folgen für unsere Arbeitsweise und die kognitiven Prozesse bei den verschiedenen Arbeiten betrifft.

Die MÜ wird unseren Beruf sicher beeinflussen. Ob wir diese Tendenz positiv oder negativ betrachten, bleibt es immerhin interessant, sich über das Thema zu informieren – und sei es auch nur, um die Technologie und deren Grenzen besser zu verstehen und unsere KundInnen informieren bzw. beraten zu können.

In seinem Buch **Babel 2.0**<sup>1</sup> gibt der französische Computerlinguist Thierry Poibeau einen knappen Überblick über die faszinierende und erstaunliche Geschichte der MÜ, die viel älter ist, als man annimmt: Die 1. Demo fand bereits 1954 statt, wobei die auf Deep Learning basierende neuronale maschinelle Übersetzung (NMÜ) erst 2016 auf den Markt kam. Die NMÜ, die als direkte Folge der statistischen maschinellen Übersetzung (SMÜ) zu betrachten ist, hat unsere Branche revolutioniert und zum Entstehen eines neuen Berufszweiges geführt: dem Post-Editing (PE).

Man kann sich jedoch fragen, was von der NMÜ und vom PE wirklich erwartet werden kann, und ob es nicht riskant ist, sich unreflektiert darüber zu freuen, wie viele Menschen dies hinsichtlich der digitalen Revolution generell tun. Die Frage ist umso relevanter, da viele KI-Profis selbst dem Thema sehr kritisch gegenüberstehen und manche von ihnen sogar vom „Schwindel des Jahrhunderts“ sprechen.

Thierry Poibeau erklärt in seinem Buch, wie die heutigen NMÜ-Systeme genau funktionieren. Man sollte dabei zunächst nicht vergessen, dass die NMÜ riesengroße Parallelkorpora benötigt, was erste Probleme mit sich bringt. Es stellt sich z. B. heraus, dass die Qualität der

Übersetzungen viel niedriger ist, wenn keine der beiden Sprachen Englisch ist. Zur Überwindung dieses Problems kann Englisch zwar als Pivot-Sprache zur Vermittlung zwischen zwei anderen Sprachen verwendet werden, trotzdem erhöhen sich dann die Fehlerisiken, während die zu erwartende Qualität sinkt. Zudem tritt eine wichtige Frage auf: Wird Englisch als Pivot-Sprache seine dominierende Stellung nicht noch verstärken, die anderen Sprachen beeinflussen und so zu einer Verarmung derselben beitragen? Der Sprachwissenschaftler greift in seinem Buch auf die Sapir-Whorf-Hypothese zurück, die davon ausgeht, dass die Sprache unsere Weltwahrnehmung bestimmt. Wenn dieser Sprachdeterminismus heute eher relativiert wird, erkennen trotzdem viele SpezialistInnen, dass ein solcher Einfluss von Sprache auf die jeweilige Weltsicht bestehen könnte, wenn auch in geringerem Ausmaß als früher angenommen. Geringer oder nicht: Als Französin habe ich jedenfalls bereits früh gelernt, auf Anglizismen Acht zu geben und soweit wie möglich dagegen anzukämpfen.

Poibeau erwähnt in *Babel 2.0* das Beispiel der Sätze, die durch die NMÜ in der Zielsprache aufgrund unterschiedlicher Sprachgewohnheiten komisch, wenn nicht sogar plump klingen. Er äußert diesbezüglich die Meinung, dass solche wortwörtlichen Übersetzungen immerhin richtig sind und dass das Ziel der MÜ-Systeme – die diesem soziolinguistischen Problem nicht entgegenwirken können und vielleicht nie entgegenwirken werden – nur darin liegt, „ein funktionierendes System zu schaffen“. So richtig dies sein mag, wirkt dieses Argument doch eher schwach, insbesondere wenn man bedenkt, dass die PosteditorInnen derartige Lehnübersetzungen nicht immer korrigieren und solche Formulierungen dann einen festen Platz in unseren Sprachen erhalten. Entlehnungen haben zwar immer existiert und sind von großer Bedeutung, jedoch ist schon seit langem zu bemerken, dass Anglizismen in vielen Sprachen überrepräsentiert sind – wie dies etwa die journalistische Sprache und deren allmähliche unbewusste Annahme durch die Leserschaft jeden Tag beweisen. Es wird oft argumentiert, dass die MÜ zwar nicht für Literaturübersetzungen oder für Transkreation verwendet werden

<sup>1</sup> POIBEAU, Thierry, *Babel 2.0 – Oü va la traduction automatique ?*, Odile Jacob, Paris, 2019

kann, trotzdem gibt es auch viele einfache Formulierungen, die von einer Sprache zur anderen sehr unterschiedlich sein können: In der Corona-Krise wurde es z. B. auf Deutsch üblich, „Bleiben Sie gesund“ zu sagen, während die FranzosInnen „Prenez soin de vous“ („Passen Sie auf sich auf“) bevorzugten und eine wörtliche Übersetzung von „Bleiben Sie gesund“ als seltsam empfinden würden.

Aber zurück zum PE: Der vielversprechende neue Berufszweig ist Gegenstand vieler Diskussionen und Hoffnungen. Doch wäre es interessant zu wissen, welche Auswirkungen diese ganz andere Arbeitsweise auf unsere kognitiven Aktivitäten haben kann. Denkanstöße zu diesem Thema kann das Buch des französischen Entwicklungspsychologen Olivier Houdé **L'intelligence humaine n'est pas un algorithme**<sup>2</sup> geben. Der Autor zieht darin die kognitive Neurowissenschaft heran, um eine ewige Frage zu beantworten: Was ist Intelligenz? Wie bereits durch den Titel des Buches offensichtlich wird, stellt der Wissenschaftler die künstliche Intelligenz der menschlichen gegenüber und fragt nach deren Unterschieden. Er bezieht sich diesbezüglich auf die Arbeit des israelisch-US-amerikanischen Psychologen Daniel Kahneman. Der Träger des Alfred-Nobel-Gedächtnispreises für Wirtschaftswissenschaften untersuchte die menschlichen Entscheidungsprozesse und stellte dabei 2011 in seinem Buch **Schnelles Denken, langsames Denken**<sup>3</sup> die These auf, es gäbe zwei Arten des Denkens: das intuitive und schnelle *System 1*, und das faule und langsame *System 2*, das zwar die „logischen Algorithmen“ beherbergt, das aber aus ökonomischen Gründen für das Gehirn viel schwieriger zu aktivieren ist.

Die Beziehung von KI und menschlicher Intelligenz ist hier hinsichtlich der sogenannten kognitiven Verzerrungen – d. h. der Abschwenkungen der menschlichen Kognition vom logischen Denken, in der Neurowissenschaft auch „Heuristiken“ genannt – höchst interessant. Houdé untersucht diese Verzerrungen der menschlichen Erkenntnis und weist darauf hin, dass das automatische *System 1* die Ursache für dieselben bildet. Poibeau, der die algorithmischen Verzerrungen – d. h. Fehlübersetzungen – der KI unter die Lupe nimmt, verortet seinerseits den Ursprung der Letzteren in der maschinellen Verwendung von Big Data, das aus bereits verzerrten menschlichen Texten besteht. Auch wenn

sich die heutigen MÜ-Systeme vor allem auf Datenmengen stützen, stellt folglich aufgrund der genannten Zusammenhänge die Datenakkumulation allein kein Qualitätsversprechen dar (wobei dies natürlich auch von der Herkunft der Daten abhängt) – genau wie die Akkumulation von Wissen beim Menschen nicht auf Intelligenz hindeutet, wie Houdé zu Recht betont.

PosteditorInnen müssen also immer beachten, dass die KI auf statistischen Korrelationen basiert und daher für verschiedene menschliche Verzerrungen überempfindlich ist. Eine solche Aufmerksamkeit bedeutet aber eine beträchtliche kognitive Anstrengung, und es ist wahrscheinlich nicht übertrieben zu behaupten, dass dies mit vorübersetzten Texten noch viel schwieriger ist als mit den eigenen. LektorInnen wissen nämlich aus Erfahrung, dass es deutlich komplexer ist, vom Zieltext Abstand zu nehmen als vom Ausgangstext. Je öfter wir PE machen, desto schwieriger wird es möglicherweise, diesen Abstand zu sichern und von den vorübersetzten Texten nicht mehr oder weniger bewusst beeinflusst zu sein.

Man könnte diesbezüglich erwidern, dass die Systeme sich ständig verbessern, was großteils tatsächlich stimmt. Es darf jedoch nicht vergessen werden, dass die NMÜ ohne jegliche äußere Kontrolle funktioniert, im Gegensatz etwa zur SMÜ. Deep Learning funktioniert wie eine Black Box und basiert auf künstlichen neuronalen Netzen mit sogenannten Worteinbettungen und Fehlerrückführungen. Es heißt, dass die Systeme so konzipiert sind, dass sie nicht durch den Menschen verändert werden können, was problematisch ist, sobald es z. B. darum geht, Fehlerquellen zu korrigieren.

Die BenutzerInnen der sozialen Netzwerke haben sehr wohl bemerkt, dass viele MÜ-Anbieter eine Evaluierung der Übersetzungen verlangen: Es ist für sie die Gelegenheit, unzählige kostenlose Bewertungen für die Verbesserung ihrer Deep-Learning-Systeme zu bekommen. Man darf sich aber fragen, ob es wirklich sinnvoll ist, die Systeme durch Herr und Frau Jedermann korrigieren bzw. verbessern zu lassen. Auf Facebook ist es übrigens so, dass man den Ausgangstext gar nicht sieht, wenn man den Zieltext mit Sternen evaluiert: Es ist schon schwierig, sich vorzustellen, dass Menschen ohne translationswissenschaftliche Ausbildung Übersetzungen

<sup>2</sup> HOUDÉ, Olivier, *L'intelligence humaine n'est pas un algorithme*, Odile Jacob, Paris, 2019

<sup>3</sup> KAHNEMAN, Daniel, *Schnelles Denken, langsames Denken*, Siedler Verlag, München, 2012

evaluieren können, noch dazu ohne den Ausgangstext gelesen zu haben und vielleicht sogar ohne die Ausgangssprache zu kennen. Die Verbesserung der heutigen MÜ-Systeme erfolgt natürlich nicht nur durch diese Methode und man darf die Arbeit der WissenschaftlerInnen hinter den Kulissen nicht vergessen. Trotzdem ist es auch hier eindeutig, dass das Ziel der MÜ vor allem darin liegt, „ein funktionierendes System zu schaffen“. Poibeau zufolge gibt es womöglich eine „unüberwindliche Grenze“. Wenn dies zutrifft, dann würden die genannten Probleme fortbestehen.

Wie der französische Psychologe Alfred Binet bereits Anfang des 20. Jahrhunderts postulierte, so lautet auch Houdés zentrale These, dass Intelligenz in der Anpassungsfähigkeit des Menschen durch Aufmerksamkeit liegt. Er fügt außerdem hinzu, dass diese Anpassungsfähigkeit auf der „Inhibition“, d. h. auf der Reaktionshemmung beruht, die er, um an die Arbeit von Kahneman anzuschließen, *System 3* nennt. Während Kahneman jedoch hinsichtlich unserer logischen Fähigkeiten pessimistisch ist und *System 1* als das, was unsere Entscheidungen am meisten steuert, betrachtet, glaubt Houdé hingegen, dass es möglich sei, auf *System 1* mithilfe von *System 3*, d. h. dank des kognitiven Widerstands, Einfluss zu nehmen. Was Pascal die „trügerischen Mächte“ nannte, wäre also nicht unüberwindlich, und es gälte nur noch, „inhibieren zu lernen, um denken zu können“, um es mit den Worten von Houdé zu sagen.

ÜbersetzerInnen verwenden zwar bei ihren Übersetzungsentscheidungen das logische *System 2*, allerdings müsse man bedenken, dass wir trotz allem nicht immer ganz objektiv arbeiten können (hier punktet die KI mit ihrer reineren Objektivität). Der durch die Vorübersetzung geringer gewordene Abstand könnte unsere Objektivitätsbemühungen zusätzlich erschweren, was am Ende Auswirkungen auf die Qualität hätte. Der französische Entwicklungspsychologe betont auch, dass die KI inhibitionsunfähig ist und fügt außerdem hinzu, dass Gefühle und Moral das logische Denken auch manchmal unterstützen können – was wiederum für die menschlichen ÜbersetzerInnen spricht. Letzteres dient ursächlich dem Überleben, denn in gefährlichen Situationen rettet uns z. B. die Angst, indem sie riskantes Verhalten inhibiert (wozu die gefühllose KI ebenso wenig in der

Lage ist). Und was die Moral betrifft, sagte Piaget, so sei diese gar die „Logik des Handelns“.

Wenn die NMÜ zu Recht als eine Revolution für unsere Branche betrachtet wird, bleibt aufgrund des Gesagten zu berücksichtigen, dass sie menschliche ÜbersetzerInnen nicht ersetzen kann und dass sie nur ein zusätzliches Hilfsmittel darstellt, wie Thierry Poibeau in seinem sehr empfehlenswerten Buch betont. Es gibt leider keine Studien über die kognitiven Prozesse, die beim menschlichen Übersetzen am Werk sind, und hoffentlich wird die Psychologie des Denkens einmal dieses Thema untersuchen – aber bis dahin ist es vernünftiger, gegenüber der NMÜ misstrauisch zu bleiben oder zumindest vorsichtig mit ihr umzugehen.

Olivier Houdé erklärt, dass die NMÜ sich an den menschlichen visuellen Cortex anlehnt, der sich beim Baby sehr früh entwickelt, während der Sitz der höheren kognitiven Fähigkeiten der präfrontalen Cortex ist, der auch als „Organ der Kultur“ bezeichnet wird und sich viel langsamer ausbildet. Das menschliche Gehirn ist also vielleicht faul und mag Ökonomie, aber es bleibt immerhin viel komplexer als die künstlichen neuronalen Netze. Wir wissen zwar weniger als die KI, aber wir wissen es viel besser, denn „Intelligenz ist nicht nur ein Algorithmus“, wie Houdé es schön formuliert. Die WissenschaftlerInnen, die das intensive „Bildschirmglotzen“ unserer Epoche kritisch betrachten, haben die Risiken der „elektronischen Einfachheit“ schon aufgezeigt (vgl. die Arbeit des französischen Neurowissenschaftlers Michel Desmurget). Wir wissen also schon, wie gefährlich es sein kann, unsere kognitive Faulheit zu pflegen. Und so trendig sie seit ein paar Jahren auch sein mögen, bergen die Neurowissenschaften jedenfalls noch viele Fragen.

Eines der häufigsten Argumente für die MÜ ist die Geschwindigkeit, die eben auch zu den Charaktermerkmalen unseres Gehirns und insbesondere von unserem *System 1* zählt. Houdé geht aber davon aus, dass Intelligenz darin besteht, das Denken ein wenig verlangsamen zu können. In einer immer schnelleren Welt wäre es vielleicht sogar besonders wichtig, die Möglichkeit im Auge zu behalten, dass die „Abstandnahme“ der Schlüssel von *System 3* und letztlich auch der menschlichen Intelligenz ist. Dies könnte für uns ÜbersetzerInnen bedeuten: die Förderung von *Slow Translation*. ■

# ERFAHRUNGSBERICHT ZUM ULG DOLMETSCHEN FÜR GERICHTE UND BEHÖRDEN

Nora Reichart

„ Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen. “

*Johann Wolfgang von Goethe*

**A**ls wir uns im Herbst 2018 gemeinsam zu unserer ersten gemeinsamen Lehrveranstaltung einfanden, hatten wohl die wenigsten von uns eine wirklich konkrete Vorstellung davon, was uns erwarten würde. Wir hatten das Aufnahmeverfahren bestanden und waren allesamt motiviert, unsere Sprachkenntnisse zwei Semester lang unter Beweis zu stellen. Dies zeigte sich bereits am ersten Seminarwochenende, an dem einige von uns am liebsten sofort „drauf los gedolmetscht“ hätten. Dass uns davon noch ein längerer Weg trennte, wurde uns jedoch rasch bewusst gemacht.

Was für uns folgte, war nichts weniger als eine grundlegende Sensibilisierung für die Dimension der Sprache. Einer der ersten Schritte dafür war das Üben von Paraphrasieren deutscher Texte. Hierbei kam rasch ein Gespür für die extreme Feinheit von begrifflichen Unterschieden auf. Folgendes Zitat von Mark Twain bringt diesen Aspekt wohl am deutlichsten zum Ausdruck: „Der Unterschied zwischen dem richtigen Wort und dem beinahe richtigen ist derselbe Unterschied wie zwischen dem Blitz und einem Glühwürmchen.“

Es folgte die intensive Beschäftigung mit der Analyse von Textkategorien, Sprachstilen und Formulierungsmethoden, sowie die detaillierte Einarbeitung in die Thematiken Recht, Gesundheit und Bildung. Auch in die Recherche- und Quellenarbeit wurden wir gründlichst eingeführt. Die dabei bei weitem mühsamste und langwierigste Hürde waren wohl eindeutig die unzähligen Terminologie-Glossare, deren stunden-, wenn nicht gar tagelange Erarbeitung mit Sicherheit in jedem und jeder von uns kurzzeitig die Frage aufkommen ließ: „Warum tue ich mir das eigentlich an?“

Als wir schließlich nach einigen Wochen den lang ersehnten Übergang zum Übersetzen und Dolmetschen in die jeweiligen Arbeitssprachen Arabisch, Farsi, Dari und Türkisch machten, stießen wir auf eine weitere Reihe an Herausforderungen. Neben der elementaren Frage „Für welche Zielgruppe übersetze bzw. dolmetsche ich und wie gestalte ich daher meine Übersetzung?“ erwies sich immer wieder aufs Neue: die Übersetzung vieler Formulierungen und Ausdrücke existiert noch gar nicht und muss erst neu erfunden werden. Hier war von uns allen immer wieder viel Geduld und Feingespür gefragt. Spätestens an diesem Punkt schloss sich wieder der Kreis mit der vorausgegangenen Bewusstmachung für die sehr, sehr feine Linie, welche oftmals den einen vom anderen Begriff trennt. Jedoch gelangten wir auf diesem Weg Schritt für Schritt zu immer gelungeneren, professionelleren und anspruchsvolleren Übersetzungen und Dolmetschungen.

Manchmal führte diese stundenlange Auseinandersetzung mit den sprachlichen Feinheiten bei uns auch zu amüsanten Ermüdungserscheinungen: etwa die Verwendung des Begriffs VORhaut statt Hornhaut, von MeDitation statt Mediation, von polizeilicher VERführung statt polizeilicher Vorführung oder der zum running gag gewordenen Verdolmetschung durch einen Kollegen, der die Formulierung „Unstimmigkeiten in der Kassa“ im Arabischen mit „edterab fel sandouq“ übersetzte – was auf Deutsch so viel wie „Unruhe in der Box“ bedeutet.

Überhaupt war die Zusammenarbeit in der Gruppe – zumindest sehe ich persönlich es so – einer jener Aspekte, die den Lehrgang am Fruchtbarsten machten. Nicht nur die immer wieder erfrischenden Witze und Kommentare, auch die Stärken und Kenntnisse, die jeder und jede von uns mitbrachte, bereicherten unsere



*Nora Reichart, BA ist Akademische Behördendolmetscherin für Arabisch. Sie ist vorrangig als Video- und Audiodolmetscherin für diverse Behörden und NGOs in Deutschland und Österreich tätig.*

jeweilige Arbeit. Wir profitierten von Kollegen und Kolleginnen, die in den jeweiligen Sprachen ganz besonders gewandt waren und uns mit Erklärungen unterstützten oder gewissen Formulierungen den letzten Schliff gaben. Weiters profitierten wir von einem Kollegen mit besonders fundierten Kenntnissen im syrischen Rechtssystem, von Dolmetscherfahrungen aus den verschiedensten Arbeitskontexten und nicht zuletzt von Kollegen mit einer besonderen Begabung für die Technik bei immer wiederkehrenden Internet- oder PowerPoint-Problemen. Ich möchte hiermit allen Kolleginnen und Kollegen für diese wertvolle Zeit danken und jeder und jedem alles Gute für die Zukunft wünschen. Vielleicht sehen sich ja die Einen oder Anderen von uns im Master-Lehrgang wieder.

Natürlich gebührt der Dank aber vor allem den Lehrenden, welche uns durch diese zwei Semester geführt und uns ihr Wissen vermittelt haben – von der Notizentechnik über die Dolmetschekabine bis hin zu nützlichen Tipps im Umgang mit Konfliktsituationen beim Dolmetschen. Unser ganz besonderer Dank gilt dabei der wissenschaftlichen Leiterin des Lehrgangs, Frau Profes-

sor Dr.<sup>in</sup> Kadric-Scheiber. Nicht nur dafür, dass sie diesen so wichtigen Lehrgang ins Leben gerufen hat, und nicht nur dafür, dass sie uns an ihrem beeindruckenden Wissen und ihrer Praxiserfahrung teilhaben ließ – sondern vor allem dafür, dass sie neben der Bedeutung der fachlichen stets auch die soziale Kompetenz betonte und uns immer wieder klarmachte: Professionelles Dolmetschen kommt nicht ohne eine professionelle menschliche Haltung dahinter aus.

In diesem Sinne hoffe ich, dass zukünftig bei der Auswahl von Dolmetscherinnen und Dolmetschern der Fokus ebenso sehr auf die sozialen wie auf die sprachlichen Fähigkeiten gerichtet wird. Nur so können jene praktischen Fehler, von denen es in der Vergangenheit leider allzu viele gab, vermieden werden. Denn unsere Berufsgruppe zeichnet sich nicht nur dadurch aus, dass sie von einer Sprache in die andere überträgt, sondern dadurch, wie sie zwischen Menschen in einer menschlichen Situation vermittelt. Das ist es, was die wirkliche Qualität ausmacht. Und das ist es, warum wir nicht durch die Technologie ersetzt werden können – zumindest noch nicht. ■



© Ing. Robert Harson

Jänner 2020, akademische Feier Universität Wien: 15 der frisch gebackenen Akademischen BehördendolmetscherInnen sowie eine Master-Absolventin



## Universitätslehrgang „Dolmetschen für Gerichte und Behörden“: Zahlen, Daten, Fakten

verpackt von Heide Maria Scheidl

Der postgraduale Universitätslehrgang „Dolmetschen für Gerichte und Behörden“ an der Universität Wien wurde 2015 als Reaktion auf den steigenden Bedarf an qualifizierten Dolmetscherinnen und Dolmetschern in ausgesuchten „Bedarfssprachen“ unter der Federführung von Mira Kadric konzipiert und ab dem Wintersemester 2016 erstmals realisiert.

Maßgeblich beteiligt an der Entwicklung dieses zweisemestrigen Studiums war im Übrigen die UNIVERSITAS Austria in Person von Alexandra Jantscher-Karlhuber, der damaligen Präsidentin des Verbands.

Seit der erstmaligen Durchführung ist nun schon eine ganze Menge Wasser die Donau hinuntergeflossen – panta rhei – Unterricht und Lehre werden laufend weiterentwickelt, das Sprachangebot wurde erweitert: Zu den ursprünglich angebotenen Sprachen Arabisch, Dari/Farsi und Türkisch kam im aktuellen Studienjahr Albanisch hinzu. Seit 2018 ist auch ein auf den Grundlehrgang aufbauendes Masterstudium möglich: Die ersten MAs haben das Aufbaustudium bereits erfolgreich gemeistert.

In Planung ist derzeit ein auf den Grundlehrgang aufbauendes Erweiterungsstudium für Kurdisch (und in der Folge allenfalls für andere Bedarfssprachen), um eine weitere translatorische Ausbildungslücke in Österreich zu schließen.

Ein Großteil der Lehre im Grundlehrgang und Master-Aufbaustudium erfolgt sprachübergreifend (angewandte Translationswissenschaft, institutionelle Kommunikation und Translation inkl. österreichischer Gerichts- und Verwaltungsorganisation) und ist kombiniert mit intensiven Dolmetsch- und Übersetzungs-Übungsblöcken im jeweiligen Sprachenpaar: Basiskompetenz Dolmetschen/Übersetzen, Asyldolmetschen, Dolmetschen für Polizei und Gericht, Dolmetschen im Bildungs- und Gesundheitsbereich, institutionelles Übersetzen.

Lehrende aus Translationswissenschaft, Rechtsprechung, Konferenz- und Gerichtsdolmetschen unterrichten gemeinsam mit Sprachexpert\*innen für die angebotenen Lehrgangssprachen.

Die Studierenden haben einen vielfältigen Hintergrund, darunter Jurist\*innen und Ärzt\*innen, Techniker\*innen und Lehrer\*innen aus Afghanistan, Syrien, dem Irak oder Iran und der Türkei und Österreich, die teils bereits im deutschsprachigen Raum aufgewachsen sind und teils erst in den letzten Jahren aus ihren Heimatländern geflüchtet sind (erforderliches Sprachniveau: C1).

Hier ein paar handfeste Daten rund ums Dolmetschen für Gerichte und Behörden am Postgraduate Center der Uni Wien:

### **Grundlehrgang: Dolmetschen für Gerichte und Behörden**

Erstmalige Durchführung: Studienjahr 2016/2017

Abschluss: Akademische Behördendolmetscher\*in

Aktuelle Sprachen: Albanisch, Arabisch, Dari/Farsi, Türkisch

Studium: 2 Semester (Vollzeit zu berufsbegleitenden Zeiten), 60 ECTS

Kosten: € 5.900,-

Absolvent\*innen Grundlehrgang bisher: 52

### **Aufbaustudium: Master of Arts**

**(ausschließlich für Absolvent\*innen des Grundlehrgangs)**

Erstmalige Durchführung: 2018/2019

Abschluss: MA

Studium: 2 Semester (berufsbegleitend), 30 ECTS (insgesamt umfasst das MA-Studium 90 ECTS)

Kosten: € 3.500,-

Absolvent\*innen Master-Upgrade bisher: 3

Wissenschaftliche Leitung: Univ.-Prof. Mag. Dr. Mira

Kadric-Scheiber

Wissenschaftliche Koordination: Mag. Heide Maria Scheidl

Program Management: Ana-Maria Bodo, BA BA MA

### **Kontakt**

T +43-1-4277-10842

M +43-664-60277-10842

[ulg.dolmetschen@univie.ac.at](mailto:ulg.dolmetschen@univie.ac.at)

[www.postgraduatecenter.at/dolmetschen](http://www.postgraduatecenter.at/dolmetschen)

„ Mit dem ULG „Dolmetschen für Gerichte und Behörden“ wurde ein wichtiges Instrument zur Professionalisierung von Dolmetschenden geschaffen, das mit Sprachen wie Arabisch, Türkisch, Dari/Farsi udgl. auf eine akute Bedarfslage in Österreich reagiert. Besonders bei Gericht und im Umgang mit Behörden sind qualifizierte Dolmetschungen und Übersetzungen im Hinblick auf faire Verfahren und Rechtssicherheit unumgänglich. Umso wichtiger ist es, dass hier Dolmetschende zum Einsatz gelangen, die nicht nur mit dem erforderlichen Sprach- und Fachwissen ausgestattet, sondern auch mit praxisorientierten Dolmetschestrategien und berufsethischen Aspekten vertraut sind. Als Unterstützerin der ersten Stunde begrüßt UNIVERSITAS Austria das herausragende Engagement des interdisziplinären Teams aus Lehrenden, allen voran Mira Kadric, und freut sich ganz besonders über das ungebrochene Interesse am Lehrgang und die steigende Anzahl von AbsolventInnen, die nun bestens gerüstet und einschlägig qualifiziert ihren Weg auf den Markt finden können. “

Bianca Schönhofer, UNIVERSITAS Austria

# REZENSION: „HANDBUCH DOLMETSCHEN – GRUNDLAGEN UND PRAXIS“

Valentina Goldin

**Titel: Handbuch Dolmetschen – Grundlagen und Praxis**

**AutorInnen: Julia Gätjens, Bea Luz, Sarah Osterberg (Hrsg.)**

**Verlag: BDÜ Fachverlag  
Erscheinungsjahr: 2019  
Umfang: 350 Seiten  
ISBN: 9783946702061  
Preis: € 37,00**



*Valentina Goldin ist Konferenzdolmetscherin und Übersetzerin für die Sprachen IT, DE, FR und EN, kommt aus Italien und hat in Innsbruck ihr Masterstudium absolviert.*

Viele Dolmetschstudierende fragen sich im Laufe ihres Studiums, wie das berufliche Alltagsleben selbstständiger DolmetscherInnen aussieht. An der Universität erfährt man viel über verschiedene Berufsbilder, Dolmetschtechniken und nützliche Hilfsmittel, allerdings bekommt man oft kein klares Bild von den steuerlichen Pflichten, den geeigneten Versicherungsangeboten und der Vertragsgestaltung vermittelt.

Der Ratgeber „Handbuch Dolmetschen – Grundlagen und Praxis“ hilft angehenden DolmetscherInnen, die Kluft zwischen Studium und Beruf zu überwinden. Ich bin seit etwa drei Jahren als selbstständige Dolmetscherin und Übersetzerin in Österreich tätig und konnte selbst viel aus diesem Buch lernen.

Meiner Ansicht nach beantwortet dieser Ratgeber viele Fragen, die sich FirmengründerInnen im Bereich der Sprachdienstleistungen stellen: Wie sieht die korrekte Ausführung von Dolmetschtaufträgen aus? Welche zusätzlichen Dienstleistungen kann und darf ich anbieten? Wie kann ich neue KundInnen gewinnen? Wie gestalte ich meine Verträge am besten?

Ich würde diesen Ratgeber unbedingt allen Dolmetschstudierenden empfehlen, die kurz vor ihrem Abschluss stehen, aber auch den bereits

graduierten KollegInnen, die sich überlegen, den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen.

Nun zu den konkreten Inhalten, die in dieser Publikation behandelt werden: In den ersten drei Kapiteln werden die unterschiedlichen Dolmetschmodi, die Ausbildung und die Einsätze für DolmetscherInnen vorgestellt. Es handelt sich dabei um eine vollständige und gut strukturierte Übersicht, die man allerdings auch in anderen Werken finden kann – also nichts Neues. Ab dem vierten Kapitel wird es aus meiner Sicht jedoch sehr spannend: Hier wird die korrekte Erledigung von Dolmetschtaufträgen in allen Dolmetschmodalitäten beschrieben. Im nachfolgenden Kapitel werden die möglichen Zusatzleistungen dargestellt, die DolmetscherInnen ihren KundInnen noch anbieten könnten (wie etwa die Hilfe bei der Organisation von Konferenzen, Projektmanagement usw.). Es wird zudem im Detail erläutert, wie man einen Auftrag von der ersten Anfrage bis zur Rechnungsstellung und Nachbereitung abwickeln sollte. Anschließend wird sehr genau auf die ISO-Normen bezüglich der Dolmetschtechnik sowie auf die Normen für DolmetscherInnen eingegangen.

Der für mich interessanteste Teil ist „Der Dolmetscher als Unternehmer“. Zunächst werden mögliche Methoden zur KundInnenakquise und Marketingstrategien vorgestellt, dann wird die Preiskalkulation erörtert. Dieses Kapitel ist meiner Meinung nach besonders interessant, weil man damit sehr gut versteht, wie viel Umsatz DolmetscherInnen machen sollten (abzüglich aller Kosten), um das gewünschte monatliche Nettoeinkommen zur Verfügung zu haben.

Die AutorInnen widmen sich in einem Abschnitt auch der Selbstvermarktung und der Verhandlungsführung. Dies halte ich für sinnvoll, da viele angehende DolmetscherInnen am Anfang ihrer Karriere nicht besonders viel über diese Themen wissen.

Ein wichtiger Teil dieses Ratgebers ist das Kapitel über die Vertragsgestaltung. Viele Dolmet-

scherInnen unterschätzen die Rolle eines präzise formulierten und rechtskonformen Vertrags! Es wird zudem erklärt, was AGB sind und wie man diese in jeden Vertrag miteinbeziehen kann.

Am Anfang des beruflichen Lebens werden oft auch wichtige Aspekte wie die Pensionsvorsorge oder berufliche Versicherungen vernachlässigt, was später zu Problemen führen kann. Dieses Buch beschreibt die häufigsten und sinnvollsten Versicherungsarten für SprachdienstleisterInnen sowie die unterschiedlichen Möglichkeiten, um für die Pension vorzusorgen und sich finanziell abzusichern.

In so einem umfassenden Werk wird selbstverständlich auch das Steuerwesen betrachtet. Da es sich um einen deutschen Ratgeber handelt, werden lediglich die steuerlichen Pflichten und Normen in Deutschland vorgestellt. Leider wer-

den andere deutschsprachige Länder und deren Steuersysteme nicht berücksichtigt oder erwähnt.

Abschließend ist ein Kapitel über die Stimme als Werkzeug aller DolmetscherInnen enthalten sowie eines, das einen Überblick über die aktuelle Marktsituation gibt. Diese beiden Themen runden das Werk ab und haben mir persönlich interessante Denkanstöße geliefert.

Zusammenfassend handelt es sich um ein überaus hilfreiches Buch, das man unbedingt vor der Firmengründung lesen sollte. Die Inhalte werden sehr gut und vollständig dargestellt und die Themen sind von unmittelbarer Relevanz für unseren Beruf als SprachdienstleisterInnen. Es ist eine kleine Investition für das eigene Unternehmen, die große Vorteile bieten kann und neue, wichtige Erkenntnisse bringt. ■

## Technische Übersetzungen ins Niederländische?

Natürlich direkt von  
**[www.niederlaendisch.nl](http://www.niederlaendisch.nl)**,  
Hans Lenting (BDÜ)

- ✓ schnell
- ✓ kompetent
- ✓ zuverlässig

E-Mail: **[info@niederlaendisch.nl](mailto:info@niederlaendisch.nl)**

# MEDIENSPLITTER

María Palma

## „Österreichische Berufsverbände fordern Unterstützung für Dolmetscher und Übersetzer“ –

uepo.de vom 16.03.2020  
<http://xl8.link/28a>

Presseaussendung der Translationsplattform im Zuge der rasanten weltweiten Ausbreitung des Coronavirus und der zur Eindämmung unternommenen staatlichen Maßnahmen.

## „Corona-Soforthilfen: Antragsverfahren sorgen für Unsicherheit – BDÜ fordert Nachjustierungen“ –

uepo.de vom 01.04.2020  
<http://xl8.link/28d>

Geldregen mit Unwägbarkeiten: Teils unklare und uneinheitliche Formulierungen in den Antragsformularen für die Corona-Soforthilfen lassen viele Dolmetscher und Übersetzer zögern. Sie fürchten, sich unter Umständen strafbar zu machen.

## „Frauenberuf Gerichtsdolmetscherin: Schlecht bezahlt im Dienste der Behörden“ –

gerichtsdolmetscher.at vom 02.03.2020  
<https://bit.ly/2VpOHEc>

Presseaussendung des ÖVGD zum internationalen Frauentag.

## „The Basics: Remote Interpreting in the COVID-19 World“ –

Remote Simul Interpreting vom 07.04.2020  
<http://xl8.link/28e>

Best practices for conference, court and medical interpreters working remotely.  
 Do's and Don'ts for Remote Simultaneous Interpreting.

## „Mensch und Maschine – Widersprüchliche Vorstellungen zur Übersetzungsqualität?“ –

Translating for Europe vom 06.02.2020  
<http://xl8.link/288>

Disputation am 20.01.2020 am Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft der Universität Graz: Translationswissenschaftler Michael Tieber (Uni Graz) und Computerlinguist Samuel Läubli (Uni Zürich) führen unter der Moderation von Rafael Schögler (Uni Graz) ein wissenschaftliches Streitgespräch über menschliche und maschinelle Übersetzung: Wie wird Translationsqualität definiert und bewertet, was können (neuronal) maschinelle Übersetzungssysteme leisten, was ist der Mehrwert menschlicher Übersetzung und wie können Übersetzer\*innen MÜ-Systeme zu ihrem Vorteil nutzen?

## „Corona-Krise: ASTII, AIIC Schweiz und DÜV wenden sich an Schweizer Regierung“ –

uepo.de vom 20.03.2020  
<http://xl8.link/28b>

Auch die Übersetzer- und Dolmetscherverbände in der Schweiz haben sich direkt an die Regierung (Bundesrat) gewandt und auf die für viele Kolleginnen und Kollegen potenziell existenzgefährdenden Einnahmeausfälle hingewiesen.

## „Wie Arbeit im Home-Office gelingt“ –

tuwien.at vom 08.04.2020  
<http://xl8.link/28f>

COVID-19 ändert unseren Arbeitsalltag radikal. Arbeitswissenschaftlerin Martina Hartner-Tiefenthaler präsentiert eine App, die helfen kann, einige Probleme dabei zu lösen.

## „AKAD präsentiert: Übersetzen im Kontext der Digitalisierung – ein Berufsfeld im Wandel“ –

AKAD University vom 27.01.2020  
<http://xl8.link/287>

Maschinelle Übersetzungssysteme wie DeepL und Google Translate werden immer besser. Brauchen wir in Zukunft also noch menschliche Übersetzer? Im Experten-Interview spricht Klaus Ahting, Fachübersetzer und Dozent der AKAD University, über die Zukunft der Übersetzer im Zeitalter der Digitalisierung.

## „Neural Networks and Translation“ –

DCU School of Computing vom 26.03.2020  
<http://xl8.link/28c>

Series on introductory aspects of neural networks and translation geared at Computing students at Dublin City University.

## „03. Behind the scenes: Wie und warum Jungmitglied werden“ –

UniversitasPresse vom 08.04.2020  
<http://xl8.link/28g>

Patricia Szilágyi, MA erklärt, welche Vorteile die Jungmitgliedschaft bei UNIVERSITAS Austria bietet und wie man Jungmitglied wird.

# UNIVERSITAS-TERMINKALENDER

Nachfolgend finden Sie einen Überblick über die nächsten Veranstaltungen im UNIVERSITAS-Terminkalender. Nähere Informationen und Anmeldeöglichkeiten stehen auf unserer Website unter [www.universitas.org](http://www.universitas.org) zur Verfügung.

09.09.

## **Schneller als der Bär? Strategien für ÜbersetzerInnen im Zeitalter der künstlichen Intelligenz**

Impulsvortrag von Deborah Fry, MA (Cantab.), DipTrans  
17:00–19:00 Uhr

**Diese Veranstaltung wird als Webinar abgehalten,  
weitere Informationen folgen in Kürze.**

16.10.

## **Dolmetschen im Rahmen der länderübergreifenden PatientInnenmobilität**

Workshop mit Katia Iacono  
14:00-17:00 Uhr, Kolpinghaus Wien-Zentral, Kardinal-König-Saal,  
Gumpendorfer Straße 39, 1060 Wien

06.11.

## **IFRS (International Financial Reporting Standards)**

Workshop mit Diplom-Übersetzer Christof Kocher, MBA, CAS  
09:00–17:00 Uhr, JUFA Hotels, Mautner-Markhof-Gasse 50, 1110 Wien

### **Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz**

Vorstand UNIVERSITAS Austria, Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen

Präsidentin: Mag.<sup>a</sup> Dagmar Jenner, Vizepräsidentin: Mag.<sup>a</sup> Silvia Glatzhofer  
Generalsekretärin: Trad. Púb. María Palma, Stellvertreterin: Tamara Popilka, MA  
Redaktion: Bianca Schönhofer, MA  
Layout: Sabina Kargl-Faustenhammer

1190 Wien, Gymnasiumstraße 50, Tel.: 01/368 60 60, E-Mail: [info@universitas.org](mailto:info@universitas.org), Web: [www.universitas.org](http://www.universitas.org)

Das Mitteilungsblatt dient dem Informationsaustausch zwischen den Verbandsmitgliedern.

# VERBANDSMITTEILUNGEN

## Aufnahmen – Ordentliche Mitglieder

### Zsuzsanna Bösz, MA

HU/DE/EN  
 Bienengasse 26/1  
 8020 Graz  
 Mobil: 0664/99 48 95 53  
 E-Mail: office.boesz@gmail.com  
 Antrag unterstützt von: Palma

### Mag. Corinna Graf, MA

DE/EN/ES  
 Block X/4  
 7061 Trausdorf an der Wulka  
 Mobil: 0664/45 52 170  
 E-Mail: corinnagraf@gmx.net  
 Antrag unterstützt von: Kreuzer

### Mael Renaud Le Ray, MA

FR/DE/EN/ES  
 Zeillergasse 28/9-10  
 1170 Wien  
 Mobil: 0680/32 53 818  
 E-Mail: mael.le.ray@gmail.com  
 Antrag unterstützt von: Havelka, Sinclair

### Marina Nikic, MA

HR/DE/EN  
 Schüttaustraße 56/8  
 1220 Wien  
 Mobil: 0677/62 70 04 93  
 E-Mail: marina@nikic.de  
 Antrag unterstützt von: Popilka

### Maria Oberhofer, Mag. Mag.

DE/EN/RU  
 Kapuzinergasse 4/41  
 6020 Innsbruck  
 Mobil: -  
 E-Mail: maria.oberhofer@outlook.com  
 Antrag unterstützt von: Timlin

### Sonja Trzin Berta, MA

BKS/EN/DE  
 Robert-Bosch-Straße 18 F  
 64293 Darmstadt  
 Deutschland  
 Mobil: 0049/15 73 08 16 80 3  
 E-Mail: sonja.trzinberta@gmail.com  
 Antrag unterstützt von: Jenner

### Dr.ssa Eleonora Valentini, LL.M.

IT/DE/FR/EN  
 Obere Teichstraße 29B/3  
 8010 Graz  
 Mobil: 0677/61 43 48 70  
 E-Mail: eleonora.valentini75@googlemail.com  
 Antrag unterstützt von: Mair

### Liuyin Zhao, BA MA

CHI/EN  
 Gymnasiumstrasse 85-1-1411  
 1190 Wien  
 Mobil: 0677/62 16 76 13  
 E-Mail: z.liuyin@gmail.com  
 Antrag unterstützt von: Iacono

## Aufnahmen – Jungmitglieder

### Mag. Afnan Al-Jaderi, BA

DE/AR/KUR/EN/FR  
 Antrag unterstützt von: Schmitt

### Debora De Stefano, BA

IT/DE  
 Reindorfgrasse 29  
 1150 Wien  
 Mobil: 0039/33 49 53 16 70  
 E-Mail: destefano.debora@gmail.com  
 Antrag unterstützt von: Krause

### Marco Kernegger, BA

DE/EN/FR  
 Antrag unterstützt von: Niebisch

### Lilla Molnár, BA

HU/DE  
 Schweizertalstraße 8-10/1/1  
 1130 Wien  
 Mobil: 0681/84 93 85 84  
 E-Mail: molli1002@gmail.com  
 Antrag unterstützt von: Iacono

### Mag. Greta Nedialkova

BU/DE/RU/CS  
 Anton-Bosch-Gasse 28/17  
 1210 Wien  
 Mobil: 0699/11 04 36 94  
 E-Mail: nedialkova@greta-nedialkova.eu  
 Antrag unterstützt von: Reithofer-Winter

### Francesco Antonio Pelizza, BA BA

DE/IT/FR  
 Krebsengartengasse 10/30  
 1150 Wien  
 Mobil: 0660/38 22 962  
 E-Mail: francesco.pelizza1996@gmail.com  
 Antrag unterstützt von: Montarsi

### Tanja Seidl, BA

DE/EN/FR  
 Alfred Nagl Gasse 19  
 2282 Markgrafneusiedl  
 Mobil: 0664/64 99 900  
 E-Mail: tanja1.seidl@aon.at  
 Antrag unterstützt von: Reithofer-Winter

### Márton Szalai, BA

HU/DE/EN  
 Wiener Straße 60A  
 8020 Graz  
 Mobil: 0660/84 60 352  
 E-Mail: m.szalai@hotmail.hu  
 Antrag unterstützt von: Kapfer

### Iulia Titoc-Tamas

RO/DE  
 Antrag unterstützt von: Reithofer-Winter

### Maria Bernadette Zwischenberger, BA

DE/EN/FR  
 Antrag unterstützt von: Pöllabauer

## Umwandlung

**JM zu OM:**

Alice Grano, MA  
Leandra Sitte, MA  
Mag. phil. Sebastian Walcher

**OM zu FdV:**

Mag. Rosemarie-Lisbeth  
Wölkart

## Austritt

Francesco Cioglia  
Alexandra Fladnitzer  
Anna Gimona  
Elisabeth Hylsky

Claire Jan  
Claudia Mestres  
Ingrid Neff

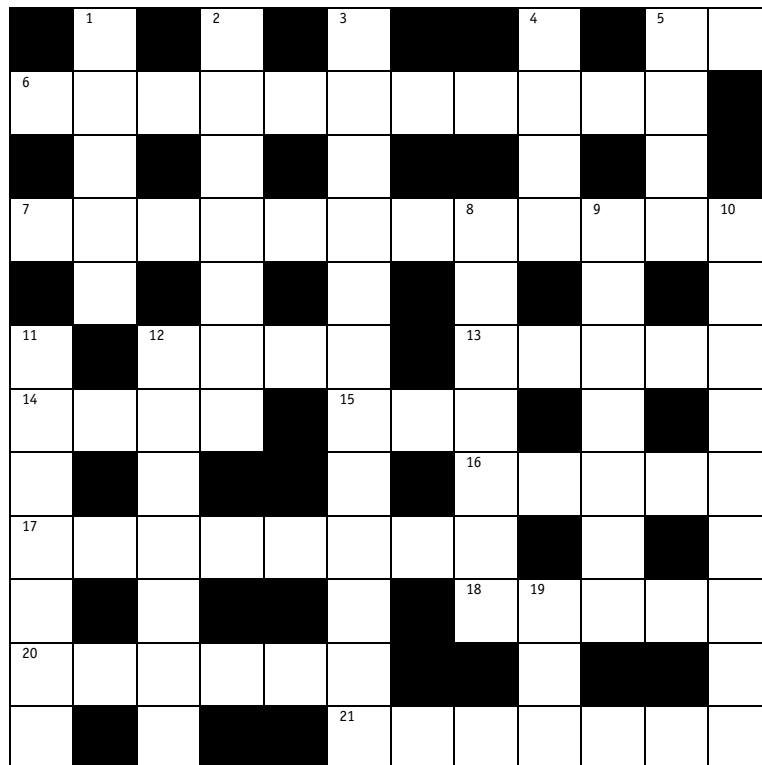
## UNIVERSITAS-Austria-Zertifizierung

**Für Dolmetschen:**

Mag. Veronika Pfeffer-Watzek  
A-Sprache: Deutsch  
B-Sprache: ÖGS  
BürgInnen: Trivkovic, Gruber,  
Kichler

# DAS LETZTE

Vera Ribarich



Vera Ribarich ist Übersetzerin und (Rätsel-)Autorin.

## Waagrecht:

- 5/ Ja, sowieso ... eigenhändig abkürzen und ausfüllen
- 6/ Ziemlich in Öl, so wie das Werk vom mittelalterlichen Buchmaler ...
- 7/ ... worin sich buchstäblich der Schönschriftgelehrte übt
- 12/ Woraus besteht der Knochenmann? Deren zwei braucht's, dass man gehen kann!
- 13/ Ein Hauch von spiritueller Extra-Ausstattung, verdankt sich dem demiurgischen Fingerzeig
- 14/ Nach dem letzten Après-Ski zeigen sich Berg und Börsel wie?
- 15/ Die belgische Mutter aller Thermen ist nur namentlich in Sparta aufzufinden
- 16/ Auf den Hund gekommen: Wohin gehen, wenn alles zu hat?
- 17/ Fahrzeug für die Fuhr mit Fiakernatur
- 18/ Wenn Mutant Turtles Gesichtsmaske tragen ... ist ein Comic-Zeichner auf den Bushido-Weg geraten?
- 20/ Der Fluss hat in Niederösterreich seine Renn-Strecke
- 21/ Die stehen aktuell nur virtuell im Kalender

## Senkrecht:

- 1/ So schaut's aus, wenn ein Copy-Writer dir was reinschreibt
- 2/ Was fürs Tintenherz: Schreibwerkzeug wie aus Fortunas Horn
- 3/ Das ist ein Grund(!) für Steuerpflicht zum Einheitswert
- 4/ Nämlich ein Vertreter des Josefinismus in alpiner Ausgestaltung
- 5/ Was die Brillenträgerin behältnismäßig benötigt
- 8/ In diesem Frühjahr stehen vor allem die im Eventkalender
- 9/ Was der Biertrinker behältnismäßig braucht ... in mundartgerechter Mehrzahl
- 10/ Petersburgs passender Palast für Einsiedlers Selbstisolation
- 11/ Worauf Traditionsbewusste in Trachten sinnen: bald wieder solche Tanz aufzuführen
- 12/ Stieflein musst' sterben, fast hätt's der Teufel geholt,/ doch dann kam ein Leistenträger, hat's neu –
- 19/ Sie sollte sich UNgefähr um weltweite Wanderungen kümmern

Lösungen  
aus Ausgabe 1/2020:



Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:  
15. Juli 2020